Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1922

308 (7.11.1922) Erstes und Zweites Blatt

Visual Library

Bezugspreis in Karlsruhe: in unserer Geschäftsstelle und in unseren Ausgabestellen abgeholt monatlich ℳ 250.—, frei Haus geliefert monatlich ℳ 270.—; auswärts: durch unsere Agenturen bezogen ℳ 270.—; durch die Post einschl. Zustellungsgebühr ℳ 270.— monatlich. **Einzelverkauf:** bis 4 Seiten ℳ 8.—, über 4 Seiten ℳ 10.—.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Ritterstr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Anzeigen: die 9 gesp. Nonpareillezeile oder deren Raum ℳ 33.—; auswärts ℳ 42.—; Familienanzeigen u. Stellengesuche ℳ 20.—; Reklamezeile ℳ 120.—; an erster Stelle ℳ 150.—. Rabatt nach Tarif. Anzeig.-Annahme b. 8 Uhr mittags; kleinere Anzeigen spätestens bis 6 Uhr nachm. Postscheckkonto Nr. 9547 Karlsruhe. Fernsprechanschlüsse: Geschäftsstelle Nr. 203. Verlag Nr. 21 und 207. Schriftleitung Nr. 20. Hauptschriftleiter Nr. 19.

Badische Morgenzeitung — Mit der Wochenschrift „Die Pyramide" — Badische Morgenpost

„Wirtschafts- und Handelszeitung" / „Turn- und Sport-Zeitung" / „Unterhaltungsbeilage" / „Literaturbeilage" / „Für die Frauen" / „Wandern und Reisen" / „Die Scholle"

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weick; für die „Pyramide" Karl Joho; für Inserate: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Lankwitz, Mozartstr. 37. Telephon-Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist. Sprechstunde der Redaktion 11—12 Uhr vormittags.

119. Jahrg. — Dienstag, den 7. November 1922 — Nr. 308.

Die geographischen Grundlagen des russischen Wirtschaftslebens.

Von Friedrich Metz.*)

II.

Wie konnte dann aber dieses Land eines der wichtigsten Ausfuhrländer für Getreide sein? Man übersah gewöhnlich, daß diese Ausfuhr gleichsam erzwungen war. Sie ging größtenteils auf Kosten der Ernährung der Bevölkerung, die das Getreide erzeugte. Der südrussische Bauer hätte so wenig wie der sibirische Bauer, der das nicht nötig hatte, Getreide verkauft, wenn nicht der Steuerbüttel ihn dazu gezwungen hätte. Ein Anreiz zur Mehrproduktion lag aber jedenfalls in diesem Verfahren nicht. Seine Armut verhinderte die Anschaffung von Maschinen, die Verwendung künstlichen Dungs, hinzu kamen Hemmnisse, die in der Besitzverteilung von Grund und Boden und in veralteten Gesellschafts- und Wirtschaftsformen zu suchen waren. Wohl ist das Mir, die russische Dorf- und Feldgemeinschaft, seit längerem schon im Zerbröckeln und der Wille zur Agrarreform bestand zweifellos. Ja im Gegensatz zu der großen Masse unfähiger und bestechlicher Beamten aller Verwaltungszweige schienen die Beamten des großen Bodenreformwerkes von ganz anderem Geist erfüllt, so daß ein genauer Beobachter 1912 sagen konnte: „Noch 25 Jahre Frieden und 25 Jahre „Landeinrichtung", dann ist Rußland ein anderes Land geworden! Dieses Werk lief im Wesentlichen darauf hinaus, das Bauernland zu vermehren und dem Bauern, der unter dem Wirtschaftszwang der Feldgemeinschaft stand, volle Verfügungsfreiheit über seinen Landanteil zu geben. Wo es die natürlichen Bedingungen zuließen, begnügte man sich dabei nicht mit der Zusammenlegung der Parzellen, sondern sprengte sogar die Dorfsiedelung und baute die Höfe auf die Flur hinaus. Wenn die Statistik nicht trügt, so sind in der Zeit von 1907—1910 nahezu 7 Millionen Hektar arrondierter Individualbesitz auf dem Seelenland und außerhalb demselben durch das Reformwerk geschaffen worden.

Das waren natürlich Bestrebungen, für die der Kommunismus kein Verständnis hatte; den Slawophilen erschien ja das Mir stets mit einem Glorienschein umgeben. Wohl hat man den Bauern das Verfügungsrecht über den Boden nicht entzogen oder genauer gesagt, es ihm wieder geben müssen, aber alle Reformarbeit stockt völlig und es geht im alten Schlendrian weiter. Wo die Feldumteilung herrscht, wird kaum gedüngt und trotz allem Landmangel ist jeder ängstlich bestrebt, ja nicht zu viel Land, da dieses mit Steuern und Abgaben belastet ist, zu erhalten. Ein Fortschritt dürfte nur dort zu beobachten sein, wo die zurückgekehrten Gefangenen die in der deutschen Landwirtschaft gesammelten Erfahrungen nutzbar machen.

Doch es gibt auch große Gebiete, wo niemals die Einrichtung des Mir bestand; dazu gehörte vor allem die Ukraine, gehört das Kolonistenland in der Steppe und das Siedlungsgebiet längs der sibirischen Bahn.

Aber auf das Bild fällt noch ein anderer Schatten. Die russische Landwirtschaft arbeitet unter ungünstigen klimatischen Verhältnissen und das gilt nicht am wenigsten von den Gebieten, wo der Boden anscheinend unerschöpflich ist. Allgemein gilt, daß durch die lange Frostdauer, im Norden 5—6 Monate, im Süden 3—4 Monate, die Vegetationszeit und damit die Dauer der Feldarbeit sich auf wenige Monate zusammendrängt. Ist das russische Staatengebiet nahezu 40mal so groß wie das deutsche, so beträgt die Ackerbaufläche doch nicht viel mehr als das Neunfache. In Sibirien dürften nur 7—8 Proz. der riesigen Fläche dem Ackerbau zugeführt werden können und die Ansicht Nansens, der auch große Teile des Waldlandes dafür geeignet hält, ist nicht unbestritten geblieben. Es müssen im europäischen Rußland auch völlig ausscheiden die Tundrengebiete des Nordens wie die Halbwüsten der kaspischen Depression, die beide nur Nomadenvölkern körperliche Nahrung bieten. Aber auch das große Waldland nördlich und östlich von St. Petersburg kommt für den Getreidebau so gut wie nicht in Betracht. In 30—40jähriger Brache wird der Boden oberflächlich bearbeitet und wirft geringe Erträge ab. Gerste, Rüben und Kraut gedeihen noch, bestenfalls lassen sich auch noch Hafer und Roggen anbauen; aber eine Roggensorte, die in der Milchreife Fröste von 6—8 Proz. zu ertragen vermöchte, ist noch nicht gezüchtet worden. Lohnender ist hier die Viehzucht und Wiesen begleiten die Flußniederungen bis nahe an Archangelsk heran und es werden sich noch große Strecken sumpfigen Landes in Weide umwandeln lassen. In der Hauptsache aber gehört dieses Gebiet der Waldwirtschaft. Wohl sind die Holzbestände längs der Flüsse, die als Floßstraße fast allein für die Abfuhr in Betracht kommen, stark gelichtet und verwüstet. Die Murmanbahn, die außer ihrem militärischen Zweck dem Holztransport dienen sollte, ist nach kurzem Bestand auf große Strecken im Sumpf und Morast versunken und jetzt wohl völlig verwahrlost. Der Holzverbrauch Rußlands ist ein ungeheurer. Bei den verhältnismäßig geringen Kohlenvorräten oder deren weiter Entfernung von den Plätzen des Verbrauchs dient das Holz nicht nur der gesamten Landbevölkerung Nord- und Mittelrußlands zur Feuerung, auch Industrie und Eisenbahn waren vielfach darauf angewiesen. Alle ländlichen Siedelungen und die meisten Städte sind aus Holz aufgeführt. Dabei sind wertvolle Hölzer im russischen Wald selten. Aber trotzdem blieben stets gewaltige Mengen für die Ausfuhr verfügbar und unerschöpflich scheint die Teiga Sibiriens zu sein, nur gestalten sich dort seit dem Aufhören normalen Verkehrs auf der sibirischen Bahn die Abtransportmöglichkeiten noch schwieriger.

Auch für das Waldland südlich St. Petersburg gilt vieles von dem Obengesagten. Dieses südliche Waldland, dessen Nordgrenze unter dem 60. Breitegrad liegt und dessen Südgrenze die Linie Kremenez—Schitomir—Tula—Nischnji—Nowgorod—Kasan bezeichnet, ist aber heute mehr oder minder schon von dem Ackerbau erobert. Auch die Feldgewächse dieser Anbauzone müssen anspruchslos sein. Der Buchweizen liefert das Nationalgericht. Bedeutsam aber bleibt, insbesondere für die Ausfuhr, der ausgedehnte Anbau von Flachs. Daß er hier nicht reift, schadet nichts, hat doch die Erfahrung gelehrt, daß der unreif gerufte Flachs die beste Faser liefert und zudem konnte der nordrussische Flachsbauer den Samen aus den großen Flachsanbaugebieten der südlichen Steppen beziehen, wo der Lein nicht mehr als Gespinstpflanze, sondern als Oelsaat angebaut wird. Schon in das Gebiet der Schwarzerde hineinreichend, schließt sich an das nördliche Flachsanbaugebiet das Gebiet des russischen Hanfbaues an. 2,4 Millionen Hektar waren 1904 mit diesen beiden Handelsgewächsen bedeckt.

Der Boden, den der nord- und mittelrussische Bauer bearbeitet, ist aus der nordischen Vergletscherung hervorgegangen. Als Bleisandböden bezeichnet die Wissenschaft die grau gefärbte sandige Verwitterungskrume, die wenig mineralkräftig, doch nicht völlig unfruchtbar ist. Aber es nehmen Unland, Sümpfe, Moore, Seen, Blockwälle und kiesige Ablagerungen allzu große Flächen ein.

Alle diese Gebiete erzeugen daher bei weitem nicht die Brotfruchtmenge, die ihre Bevölkerung verzehrt. Wenn wir von dem russischen Ackerbau sprechen, so meinen wir das Schwarzerdeland, das ungefähr 100 Millionen Hektar, in einem weiteren Sinn sogar 200 Mill. Hektar, umfaßt. Eine gewaltige Fläche, und es steigt der Gehalt an humosen Bestandteilen — die Schwarzerde ist nichts anderes als ein humoser Löß — auf 9—10 Proz., ja bei Pewa bis auf 12 und 15 Prozent und der Stickstoffgehalt der Böden gar steigt östlich der Wolga auf 1½ Proz. Kein Wunder daher, wenn die Bauern den Dung, soweit dieser im waldlosen Steppenland nicht für die Feuerung und gelegentlich sogar für den Hausbau gebraucht wurden, früher in die Flüsse stürzten. Hat sich auch das in den letzten Jahrzehnten geändert, so blieb doch die Bodennutzung ein Raubbau und bei dem Mangel an Wiesen mußte ein einseitiger Getreidebau mit zu kurzer Brache sich bitter rächen. Die geringe Bildung des einfachen Mannes, die Armut, das Fehlen geeigneter Bodenbearbeitungsmaschinen und -geräte taten ihr übriges. Zur Katastrophe wurden die Rückschläge, wo die Regen spärlich fallen oder gar jahrelang ausbleiben. Die Tatsache, daß in Südrußland die Regen im Frühsommer fallen, während der Hochsommer regenarm, ja regenlos ist, schafft hier denkbar ungünstige Verhältnisse. Die Gebiete von Saratow, Samara, Orenberg, wo ein Sommerweizen reift, der einen Eiweißgehalt von 20 Proz. und mehr aufweist — der deutsche Weizen weist 10—12 Proz. — erhalten durchschnittlich nur 188 Millimeter Niederschlag in der Wachstumszeit. Diese fruchtbarsten Landstrecken im unteren Wolgagebiet sind daher auch die Hungergebiete, nicht die rauheren Gebiete des Nordens, wo der Boden zwar ganz geringen, aber sicheren Ertrag gibt. Die Hungersnöte sind somit nicht ein Verdienst des Sowjets, auch das Zarenreich kannte diese Geißel. Aber wo früher Hunderttausende zugrunde gingen, sterben heute Millionen, und früher gab es wenigstens ein Ventil, das nicht versagte: man warf hunderttausende von Bauern hinüber in das noch nicht übervölkerte Sibirien. Die Wissenschaft hat nun mit Wahrscheinlichkeit dargetan, daß die Dürren periodisch wiederkehren und ein Mittel ist dagegen schlecht anzugeben. Künstliche Bewässerung aber wird man für den südrussischen Getreidebau nicht in Vorschlag bringen dürfen, denn dann hielte er die Konkurrenz mit dem amerikanischen gar nicht mehr aus. Nirgends in Südeuropa wird Brotgetreide auf bewässertem Land gebaut, lediglich anspruchsvollere Garten- und Baumfrüchte lohnen die künstliche Berieselung.

Heute wächst die Steppendistel, wo früher der Pflug ging, das Saatgut, die Arbeitstiere sind verzehrt worden, die übrig gebliebene Bevölkerung ist entkräftet, unfähig, die harte Steppe aufzubrechen.

Aber doch nicht überall trifft dies zu. Die Mißernten haben die deutschen Kolonien, haben die Staatsgüter nie so betroffen, wie das Land der russischen Bauern. Es rächt sich also gleichzeitig auch der zu geringe Arbeits- und Kapitalaufwand.

Der Anbau gestaltet sich in dem ukrainischen Schwarzerdeland etwas anders als im großrussischen. Der Süden ist gekennzeichnet durch Weizenbau. Auch in der Ukraine überwiegt der Weizen und es ist hier wie dort wegen der geringen Schneedecke Sommerweizen, aber es kommen bei Kiew noch große Flächen hinzu, die mit Zuckerrüben bestanden sind; dazu Hopfen- und Tabakfelder. Auch so viehschwach wie die Bauernwirtschaft im großrussischen Schwarzerdeland ist die Ukraine nicht. Der Mangel an Wiesen mag dies erklären, wenn auch nicht völlig entschuldigen.

Das Schwarzerdeland setzt sich nach Sibirien hinein fort und bewußt hat man die große Ueberlandbahn durch das Schwarzerdeland hindurchgeführt. Ihre Wirkungen auf die sibirische Landwirtschaft waren gewaltige und vielfach schien der sibirische Bauer stärker in die Weltwirtschaft verflochten wie der großrussische an der Wolga. Bekannt ist, daß Sibirien, — eine Handvoll Dänen hatte die Anregung gegeben, große Mengen von Butter auf die mittel- und westeuropäischen Märkte brachte. Der sibirische Weizen war allerdings keine Welthandelsware und die Butter kann es nicht mehr sein, seitdem die mächtigste Voraussetzung, eine rasche Beförderung, nicht mehr möglich ist.

Den Fleischbedarf der russischen Bevölkerung befriedigten großenteils die Steppen und Halbwüsten des Südens und Südostens. Die gewaltigen Herden, die dort weideten, schufen in der russischen Volkswirtschaft ein Gegengewicht zu den geringen Viehbeständen in den Ställen der

*) Vergl. „Karlsruher Tagblatt" vom 2. November Nr. 303.

Französischer Vorstoß gegen den Reichskanzler.

J. Von unserer Berliner Redaktion wird uns gedrahtet:

Die Berliner Reparationskonferenz ist in ein kritisches Stadium getreten. Nach Abschluß der letzten Verhandlungen am Samstag hat zwischen Barthou und der Pariser Presse allem Anschein nach eine Fühlungnahme in dem Sinne stattgefunden, daß es dem französischen Vorsitzenden der Reparationskommission gelungen ist, die Pariser Presse für die Pläne seiner persönlichen Politik zu gewinnen. Diese Politik richtet sich — so wird jetzt von Tag zu Tag klarer — unverhohlen darauf, den Reichskanzler Dr. Wirth zu stürzen.

Diesem Zwecke diente bereits die am Samstag von französischer Seite lancierte Meldung, der Reichsfinanzminister könne sich mit seinen vernünftigen Vorschlägen dem Reichskanzler gegenüber nicht durchsetzen. Dieses Motiv klingt durch die gesamte Pariser Sonntagspresse und tönt in der Forderung aus, daß eben ein Kanzler, der sich so spröde zeige, verschwinden müsse. Die französischen Berichterstatter in Berlin verzeichnen in auffallender Uebereinstimmung den angeblich negativen Ausgang der Besprechungen als Folge der Unnachgiebigkeit des Reichskanzlers, der die „aufrichtigen Verständigungsversuche des Reichsfinanzministers vereitelt habe". Der Korrespondent des „Matin" bemerkt, gewisse deutsche Parteien hätten sogar geäußert, daß die Reparationskommission positive Ergebnisse erzielt hätte, wenn Dr. Hermes an Stelle von Dr. Wirth Reichskanzler wäre. Der Korrespondent fügt hinzu, Anfang nächster Woche würden die Folgen der Berliner Verhandlungen für die innere Politik des Reiches in die Erscheinung treten. Der Berichterstatter des „Echo de Paris" schreibt, die Verhandlungen seien insofern nicht wertlos gewesen, als sie bewiesen hätten, daß von dem Kabinett Wirth nichts zu erwarten sei.

Aber über die französische Darstellung hinaus muß leider festgestellt werden, daß nach allem Anschein der Eindruck, den die deutsche Not bei der gesamten Reparationskommission hervorgerufen hat, ungünstig ist. Bei der Uebereinstimmung der Kommentare in der übrigen Presse der Entente muß angenommen werden, daß die Pariser Presse die Auffassung der Reparationskommission widergibt. Danach hätte also die Reparationskommission die Absicht über den Vorschlag der deutschen Regierung gar nicht weiter zu verhandeln.

Was von der Reparationskommission gegen den deutschen Vorschlag eingewandt wird, ist anscheinend folgendes: Die Reparationskommission ist nach Berlin gekommen, um von der deutschen Regierung Informationen darüber zu erhalten, auf welchem Wege Deutschland die Möglichkeit gewinnen könnte, den Reparationsverpflichtungen nachzukommen. Statt dessen habe die deutsche Regierung nur über die Möglichkeit einer Stabilisierung der Mark verhandelt. Der Vorschlag, daß die Reparationskommission von sich aus sich mit einem internationalen Finanzkonsortium in Verbindung setzen solle, um eine Anleihe von 500 Millionen Goldmark für die Stützung der deutschen Mark zu erreichen, bedeute, so wird in den Kreisen der Reparationskommission argumentiert, daß die Stützungsaktion von den Schultern der deutschen Regierung abgewälzt und auf die der Reparationskommission gelegt werde.

Wenn das zutrifft, dann übersieht die Reparationskommission, daß Verhandlungen über eine internationale Anleihe doch nur dann Aussicht auf Erfolg haben können, wenn die Reparationskommission gewissermaßen die Zusicherung gibt, daß der Zinsendienst für diese Anleihe nicht durch den Zwang auf Deutschland, während der nächsten Jahre Barzahlungen auf Reparationskonto zu leisten, gefährdet wird. Inwieweit die Mitteilungen zutreffen, daß die Reparationskommission eine Diskussion der Berliner Vorschläge während der weiteren Dauer der Verhandlungen ablehnt, wird sich ja bald ergeben.

Die deutschen Rettungsvorschläge.

Pariser Kritik.

Paris, 6. Nov. Der Berliner Berichterstatter des „Petit Parisien" berichtet, daß die beiden gestern der Reparationskommission übermittelten Dokumente konkrete Vorschläge enthalten, nämlich praktische Mittel zur Stabilisierung der Mark. Das Problem der Stabilisierung der Mark soll durch eine äußere Goldanleihe von 500 Millionen Mark gelöst werden. Man hoffe dadurch den weiteren Sturz der Mark aufzuhalten, und auch zu einem geordneten Budget zu gelangen. Hinsichtlich der Erlangung des Geldes überlasse die deutsche Regierung sich dem guten Willen und den Bemühungen der Reparationskommission. Die deutsche Regierung verlange nicht ausdrücklich ein Moratorium und auch nicht eine Herabsetzung des Zahlungsplanes von London. Die Vorschläge hätten in den interessierten Kreisen den Eindruck eines zu großen Mangels an Erfindung gemacht hinsichtlich der Mittel, die Deutschland durch seine eigenen Hilfsquellen zur Beseitigung der Krise finden könne.

Lehnt Barthou Deutschlands Vorschläge ab?

b. **Berlin**, 6. Nov. (Eig. Drahtber.) In hiesigen politischen Kreisen sieht man dem morgigen Tag nicht ohne Besorgnis entgegen. Man befürchtet, daß Barthou die deutschen Vorschläge scharf ablehnen wird, und daß die Reparationskommission daraus die Konsequenzen ziehen wird. Ob durch einen ergebnislosen Abbruch der Berliner Verhandlungen die Stellung der Regierung Wirth berührt wird, wird sich dann herausstellen.

b. **Berlin**, 6. Nov. (Drahtber.) Die Reparationskommission besprach heute in einer internen Sitzung die deutschen Vorschläge und wird wahrscheinlich am morgigen Dienstag wieder eine Sitzung mit den Vertretern der deutschen Regierung abhalten, wobei sie ihre Antwort auf die deutschen Vorschläge mitteilen wird.

b. **Paris**, 6. Nov. (Eig. Drahtber.) Nach den letzten Informationen scheint es, daß die Reparationskommission bereits am Samstag abend in dem Sinne nach Paris berichtet hat, daß die deutschen Vorschläge nicht geeignet sind, die Erwartungen zu erfüllen, und daß sie kaum eine annehmbare Grundlage zu weiteren Besprechungen bieten.

Die Brüsseler Konferenz.

London, 6. Nov. (Drahtber.) Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" schreibt zu der Absicht der belgischen Regierung, die Reparationskommission und eine Schuldenkonferenz zum 5. Dezember nach Brüssel einzuberufen: Der belgische Botschafter in London sprach in der vergangenen Woche im Auswärtigen Amt vor, um sich über die wahrscheinliche Haltung Bonar Laws und seiner Kollegen gegenüber der Konferenz in Brüssel zu befragen. Auf die bedeutsame Unterredung hin, die Bonar Law am Mittwoch mit dem französischen Botschafter hatte, entschied man sich nunmehr für eine baldige Konferenz. Bei dieser Unterredung wurden die englisch-französischen Beziehungen hauptsächlich des Reparationsproblems erörtert. Bonar Law drückte die Sympathie und Bereitschaft aus, in dieser wie in anderen lebenswichtigen Fragen mit Frankreich zusammen zu wirken, legte jedoch dar, daß er, bevor das Ergebnis der Neuwahlen feststehe, keine endgültige politische Linie geben könne. Dem Berichterstatter zufolge nehmen an der Brüsseler Konferenz teil: Belgien, England, Frankreich, Serbien, Griechenland, Portugal usw., die ein Interesse an den Reparationen oder an den Kriegsschulden haben. Ob und in welcher Eigenschaft die vormals feindlichen Länder vertreten sein werden, bleibt abzuwarten.

russischen Bauern. Auch die Massen von Häuten, Därmen und Hörnern, die Rußland auf den Weltmarkt brachte, entstammten wesentlich der Steppe. Auch diese Steppenviehzucht ist nicht gefeit gegen Dürren und Viehsterben in deren Gefolge. Auch die politischen Wirren haben ihre Wellen bis in die Wüste hineingetragen; aber im ganzen dürften sich die Lebensbedingungen der Nomaden Transkaspiens und der Viehzüchter der Steppe der Krim und in Taurien nicht verschlechtert haben. Mit dem Rückgang des Anbaues nimmt die Steppe gewaltig an Ausdehnung wieder zu.

Für den russischen Bauer, auch den Städter, war Fischnahrung beinahe wichtiger als das Fleisch. Hier besaß nun Rußland in seinen Strömen einen großen Vorrat, mit dem aber nicht mehr hausgehalten wurde, und trotz des Fischreichtums sind gewaltige Mengen nordischer Heringe nach Rußland eingeführt worden.

Aus dem Gesamtbild russischer Landwirtschaft fällt ein schmaler Streifen an der Südküste der Krim, am kolchischen Gestade des Kaukasus heraus. Dort reifen Trauben in der Sonne und die Hänge bedeckt das Silbergrün des Oelbaums. Wenn trotzdem den Griechen dieses Gestade ungastlich erschien, so mögen das seine Anwohner verschuldet haben. Freilich haben wir auch hier nicht ewigen Frühling und über Noworossisk übt gelegentlich ein boraähnlicher Wind eine gewalttätige Herrschaft aus.

Nur der Vollständigkeit halber mögen diese Küstensäume rein mittelmeerischen Charakters Erwähnung finden, in der russischen Landwirtschaft sind sie belanglos.

„Ehrgeizige Pläne."

Von A. Korell, M. d. R.

Der Geheimbericht, den der französische Deputierte Dariac nach einer in amtlichem Auftrag in das Rheinland unternommenen Reise erstattet hat, ist durch die „Frankf. Ztg." der Oeffentlichkeit übergeben worden. Wir haben in ihm ein klassisches Zeugnis für die historische französische Rheinpolitik. Seine Forderungen könnten gerade so gut zur Zeit Richelieus oder Napoleons I. aufgestellt sein.

Bislang haben verantwortliche französische Staatsmänner es ängstlich vermieden, sich zum Programm der Losreißung der Rheinlande zu bekennen. Sie überließen es der Presse, Generälen und Historikern von der Art Maurice Barrès. Die führenden Politiker verleugneten sogar gelegentlich die Annexionsabsichten und beschuldigten uns rheinische Abgeordnete böswilliger Insinuation. Herr Dariac hat diesem Spiel, das leicht zu durchschauen war, ein Ende gemacht.

Welches Licht fällt aber durch die Veröffentlichung auf die französische Politik überhaupt? In einer Zeit, da Frankreich behauptet, zur wirtschaftlichen Stützung Deutschlands bereit zu sein und ein anderer Deputierter, ebenfalls von Deutschland zurückkehrend, in der Kammer öffentlich für die Herabsetzung der Reparationsschuld eintritt und mit Herrn Poincaré einen eleganten, die Aufmerksamkeit aller Illusionisten fesselnden Zweikampf aufführt, schlägt Herr Dariac, Vorsitzender der französischen Finanzkommission, seiner Regierung die Loslösung der Rheinlande vor, was zweifellos die deutsche Wirtschaftskraft und den Willen des internationalen Kapitals für die Gewährung einer Anleihe in hervorragendem Maße zu fördern geeignet ist. Theater und Wirklichkeit! Man wird uns wieder der Schwarzseherei und Uebertreibung beschuldigen; wir werden uns nicht beirren lassen in der Warnung vor den Gefahren der französischen Politik, weder durch den Völkerbund noch durch internationale Konferenzen, noch wirtschaftliche Abkommen. Das wirkliche Ziel der französischen Politik ist der Besitz des Rheines; ihm ordnen sich Friede und Wiederherstellung unter.

Herr Dariac fordert als erste Etappe die wirtschaftliche Autonomie des Rheinlandes: hohe Zölle gegen Deutschland, niedrige gegen Frankreich; Sonderbudget; Ersatz der Mark durch ein gesundes Geld. Das alles hat sich ja im Saargebiet glänzend bewährt. Der deutsche Weinbau würde ruiniert. Der Absatz der Industrie nach Deutschland erschwert; das Land mit ausländischen Waren, die durch geheime Kanäle nach Deutschland flössen, überschwemmt. Dafür dann ein eigenes Budget und eine neue Währung. Wer stützt sie? Doch wohl Frankreich; das arme Frankreich, das sein eigenes Budget von schwerem Defizit bedroht sieht, hat, wie für Polen, so für das Rheinland doch noch Geld genug, um es zu sanieren.

Dann sollen die preußischen durch rheinische Beamte ersetzt werden. Die Hessen und Bayern auch? Die rheinischen Beamten würden sicherlich hochbeglückt sein nach den Erfahrungen, die sie zuletzt erst im Falle Smeets gemacht haben. Sie erhalten Ohrfeigen und Lobsprüche zugleich.

Vollendet wird das Werk durch die Ausdehnung der Gewalt der hohen Kommission und die Einberufung einer gewählten Versammlung. Nun, unbeschränkte Gewalt übt die Kommission jetzt schon aus; der Zusammentritt einer gewählten Versammlung würde sie wahrscheinlich nicht glücklicher und mächtiger machen, es sei denn, daß man das Wahlrecht auf die Anhänger von Dorten und Smeets beschränken will.

Auf welche Kenntnisse und Erfahrungen gründet Herr Dariac die Möglichkeit der Erfüllung seiner Pläne? In der Hauptsache auf den Glauben an die Allgewalt des Militärs, demgegenüber die Diplomatie die Rolle des Kleiderkünstlers und der Friseuse zu übernehmen habe. Dann auf seine Meinung vom Charakter der Rheinländer, die er bearbeitungsfähig genug erklärt, um die Entscheidungen der Gewalt hinzunehmen.

Im Verkehr mit wem hat sich Herr Dariac diese Meinung gebildet? Was ihm die Agenten der Propaganda, was ihm Smeets und vielleicht einige Krämerseelen gesagt haben, ist doch nicht beweiskräftig; so wenig wie die Dirne des Boulevard die französische Frau repräsentiert, sind jene schäbigen „Ehrenmänner" symptomatisch für die Rheinländer.

Herr Dariac möchte sich über die Bearbeitungsfähigkeit und Fügsamkeit unserer Landsleute gegenüber Putschen keinen Illusionen hingeben; der 1. Juni 1919 könnte ihn eines Besseren belehren.

Der Geheimbericht nennt selbst diese Pläne ehrgeizig; vernünftige Menschen nennen sie verbrecherisch. Sie sind ein Verbrechen gegen das Rheinland, gegen Deutschland, gegen Europa.

Das Urteil im Hermes-Prozeß.

Endlich sind die Akten über den peinlichen Wein-Prozeß des deutschen Reichsfinanzministers geschlossen. Der Redakteur der „Freiheit", des jetzt eingegangenen Blattes der gleichfalls eingegangenen U.S.P.D., der Dr. Hermes der Bestechlichkeit bezichtigte, ist zu einer größeren Geldstrafe verurteilt worden, da ihm der Wahrheitsbeweis nicht geglückt war. Andererseits stellte das Gericht ausdrücklich fest, daß das Verhalten des Ministers mit der einem Beamten gebotenen Zurückhaltung nicht vereinbar gewesen sei. Der Beamte müsse auch den Schein vermeiden. Das Urteil im Hermes-Prozeß bestätigt also die Ansicht, daß es sich bei dem billigen Weinbezug des Ministers zwar nicht um eine Bestechung handele, daß es aber zweifellos besser gewesen wäre, wenn Herr Hermes Gefälligkeiten von Gesellschaften, mit denen er im amtlichen Verkehr steht, zurückgewiesen hätte.

Die „Freiheit"-Artikel sind übrigens nicht als Ausfluß von Sittenstrenge zu betrachten, sie hatten vielmehr den Zweck, einen politischen Gegner unmöglich zu machen. Herr Hermes galt als Gegner der „Erfassung der Sachwerte", für die sich die Sozialdemokraten lange begeisterten und sollte auf dem Wege persönlicher Diskreditierung beseitigt werden. Die Feindschaft der Sozialdemokratie gegen Dr. Hermes hat sich übrigens nicht gelegt, gilt doch der Reichsfinanzminister als Gegner der vom Reichswirtschaftsministerium verfolgten Pläne zur Verhinderung der Devisenspekulation. Man darf daher wohl mit Bestimmtheit damit rechnen, daß die Sozialdemokraten mit der Urteilsbegründung, die Herrn Hermes eine eines Beamten nicht würdige Handlungsweise nachsagt, politische Geschäfte machen werden.

Die Beendigung des Hermes-Prozesses gibt dem Reichsfinanzminister nun wenigstens Gelegenheit, sich voll und ganz den Verhandlungen mit der Reparationskommission zu widmen. Das war wohl das Peinlichste an dem ganzen Prozeß, daß Herr Hermes sich seinetwegen nur mit halber Arbeitskraft den für unsere Zukunft so außerordentlich wichtigen Besprechungen hingeben konnte. Es wäre interessant zu erfahren, ob die Verzögerung in der Herstellung der deutschen Denkschriften darauf zurückzuführen ist, daß der Reichsfinanzminister sich tagelang über zwar billigen, aber schon längst ausgetrunkenen Wein auslassen mußte.

Es war merkwürdig, daß weder Herrn Hermes noch dem Reichskanzler das Bewußtsein der Unmöglichkeit einer solchen Situation kam.

Eine sehr merkwürdige Geschichte in diesem Prozeß war die Vereidigung des Zeugen Faust, des Direktors des Winzerverbandes, von dem der Minister die Weine bezogen hat. Der Zeuge bemühte sich, seine Beziehungen zu Herrn Hermes als ganz harmlos hinzustellen. Er bezeichnete sich als guter Zentrumsmann und Parteifreund des Ministers. Bei der Vereidigung lehnte dieser Zentrumsmann die religiöse Eidesformel ab und leistete den weltlichen Eid ohne Berufung auf den Namen Gottes. Ein merkwürdiger Zentrumsmann, fürwahr.

Das Ergebnis der sächsischen Wahlen.

Dresden, 6. Nov. (Drahtber.) Nach den neuesten Zählungen wurden bei den gestrigen Landtagswahlen in Sachsen abgegeben für die:

Sozialdemokraten insgesamt 1 059 131,
Kommunisten 266 755,
Deutschnationalen 490 375,
Deutsche Volksapartei 474 484,
Demokraten 214 190,
Zentrum 22 288,
Deutschsoziale 11 261,
Wirtschaftspartei 5261 Stimmen.

Es erhielten die Sozialdemokraten 41, die Kommunisten 10, Deutschnationale 10, Deutsche Volkspartei 18, die Demokraten 8 Sitze.

Frankreich und der Papst.

Wie die „Frankfurter Zeitung" aus Paris meldet, hat die im vergangenen Jahre mit der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen angebahnte Versöhnung zwischen dem Vatikan und der französischen Republik nunmehr ihre Sanktion erfahren durch die Anerkennung der in den französischen Trennungsgesetzen geschaffenen Organisationen des katholischen Kultus in Frankreich durch den Papst. Die Gesetze von 1905 hatten in Durchführung der Trennung von Kirche und Staat die Errichtung von Kultusvereinigungen als öffentlichrechtlichen Organen zur Ausübung des Gottesdienstes und der kirchlichen Funktionen vorgeschrieben. An diese Vereinigungen sollten alle Güter der Kirche übergehen. Papst Pius X. hatte jedoch diese Vereinigungen als im Widerspruch stehend mit der apostolischen Hierarchie verdammt und der römischen Weisung gemäß hat die französische Kirche die Unterwerfung unter die Trennungsgesetze und die Anerkennung der Kultsvereinigungen verweigert. Die neuen Gesetze des Jahres 1907 hatten daraus die Konsequenzen gezogen, indem sie sämtliche Kirchengüter, soweit sie nicht ausschließlich kirchlichen Zwecken dienten, als dem Staat verfallen erklärten. In vermögensrechtlicher Hinsicht ist, da die Sequestration und Liquidation des Kirchenvermögens bis auf wenige Seminargebäude und andere Immobilien längst beendet ist, die Anerkennung der Kultusvereinigungen durch den Papst von geringer Tragweite. Ihre Bedeutung liegt darin, daß für den katholischen Kultus in Frankreich der Zustand der kirchlichen Illegalität, der seit dem Jahre 1905 bestanden hat, seit heute aufhört. Die damit vollzogene neue Annäherung zwischen dem Vatikan und Paris ist zugleich ein Symptom für die innerpolitische Entwicklung Frankreichs.

Deutsches Reich

Vom Bund der Kinderreichen.

Frankfurt, 6. Nov. Der Reichsverband der Bünde der Kinderreichen zum Schutze der Familie, Sitz Frankfurt, veranstaltete am letzten Sonntag im Römer einen Delegiertentag. Der Generalsekretär des Verbandes Dr. Lüdecke-Frankfurt gab einen Ueberblick über die Bewegung. Er führte u. a. aus, die Elternschaftsversicherung sei das erstrebenswerte Ziel und bis zu deren Durchführung das Eintreten für die Gewährung eines Soziallohnes. Ferner müsse in der Steuergesetzgebung eine größere Berücksichtigung der Kinderreichen durch Zerlegung des Gesamteinkommens vor der Besteuerung entsprechend der Anzahl der Familienmitglieder und Einzelbesteuerung jedes Gliedes durchgreifen. Der Generalsekretär fordert weiter die Bereitstellung eines Fonds aus den Erträgnissen der Umsatzsteuer und eine reichsstatistische Erhebung über die Zahl der kinderreichen Familien, außerdem Maßnahmen für die Sicherstellung der Brot-, Milch- und Kohlenversorgung. Zum Schluß wählte der Reichsdelegiertentag einen geschäftsführenden Vorstand in Berlin. Die Umorganisation wurde einstimmig beschlossen, so daß nur noch ein einziger Bund der Kinderreichen besteht.

Die Schuldenwirtschaft der Städte.

Köln, 4. Nov. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß durch die Geldentwertung der Fehlbetrag des städtischen Haushalts auf 1,2 Milliarden gestiegen sei.

Die politische Krise in Bayern.

München, 6. Nov. (Drahtber.) Die politische Krise in Bayern hat nach den „Münch. Neuesten Nachrichten" noch keine endgültige Lösung gefunden, da die Besprechungen zwischen den Koalitionsführern und innerhalb der Parteien am Samstag noch nicht beendet waren. In parlamentarischen Kreisen wird jedoch angenommen, daß die Fraktionen der Bayerischen Mittelpartei und der Deutschen Volkspartei dem Vorschlag der Bayerischen Volkspartei beitreten werden. Der bayerische Landtag wird am 8. November zur Wahl des Ministerpräsidenten zusammentreten.

Plünderungen.

Forst, 5. Nov. Vor dem Rathause hatten sich Samstag nachmittag große Menschenmassen eingefunden, um zu erfahren, welchen Ausgang die Schlichtungsverhandlungen in den Lohnangelegenheiten in der Textilindustrie genommen haben. Die Leute versuchten in das Rathaus einzudringen, wurden aber zurückgedrängt und zogen nun über den Markt. In Buttergeschäften erzwang die Menge die Verabfolgung von Lebensmitteln zu billigen Preisen. In mehreren Wurstgeschäften wiederholten sich die billigen Einkäufe. Später plünderte die Menge zwei Materialiengeschäfte, ein Delikatessen- und ein Großschuhwarengeschäft. Schaufenster und Ladentüren wurden zertrümmert. In überwiegender Zahl beteiligten sich die Jugendlichen an dem Treiben, auch Kinder von 13 bis 14 Jahren waren dabei. Die Tuchlager zweier großer Fabriken wurden ebenfalls ausgeräumt. Schupo traf von Kottbus ein. Gegen 30 Verhaftungen sind erfolgt. Die festgenommenen Personen sind zum großen Teile von auswärts zugezogen.

Der Kongreß der Verdrängten.

Berlin, 6. Nov. Der vom Bund der Auslandsdeutschen, dem Hilfsbund für Elsaß-Lothringen im Reich, dem Verband Kolonialdeutscher, dem Deutschen Ostbund, den Vereinigten Verbänden heimattreuer Oberschlesier und dem Hamburger Verein Wiederaufbau im Ausland einberufene Kongreß der verdrän-

---

Frauen.

Von Max Bittrich.

Das Auto.

„Liebe Anna, sei vernünftig und sprich nicht von meiner Erregtheit! Ich bin gar nicht aufgebracht. Nur wenn Du mir fortwährend die angebliche Kampflust vorwirfst, kann ich wild werden."

„Du bist der reine Kampfhahn."

„Nein doch! Rede ich nicht völlig ruhig? Geradezu behutsam möchte ich sagen. Kann der Mensch noch maßvoller sein, wenn er überhaupt den Mund auftut? Siehst du, statt offen Dein Unrecht zuzugeben, schweigst Du. Auch das ist nicht recht. Ich nenne das Feigheit."

„Du schulmeisterst."

„Ich denke nicht daran. Doch in der Sache mit dem Auto kann ich aus Selbstachtung nicht nachgeben."

„Nur weil Du nicht willst!"

„Bitte, überlege, was Du äußern würdest, falls wir ein Töff besäßen."

„Wir und ein Töff —"

„— und ein anderer oder eine andere quälte uns ununterbrochen um unsern Besuch im Auto, nur um auch einmal in den verdammten Polstern sitzen zu können! Würdest Du nicht rufen, welch eine kleinliche Gesellschaft! Wenn sie schon gar kein Auto besitzen, sollen sie wenigstens nicht so deutlich zeigen, daß sie sich keine höhere Glückseligkeit denken können, als vor aller Welt in einem fremden zu protzen. Nicht wahr, Anna, das wäre Deine Meinung?"

„Woher willst Du das wissen?"

„Das fühle ich — und Du hättest recht damit."

„Ach, ich hätte recht! Deine — Frau — hätte — recht! Also wenigstens ein einzigmal im Leben!"

„In diesem Fall gewiß."

„Und dieses Zugeständnis geschieht lediglich, weil Du mir das Auto mißgönnst — weil ich ein Auto bei uns sehen möchte, das uns nichts kostet! Ein großzügiger Mann!"

„Kein Geld kostet — willst Du sagen! Aber unser Ansehen! Ich fühle mich gedemütigt, fortwährend Deine Lockrufe mit anhören zu müssen an fremde Leute um ein lumpiges Auto —"

„Fremde Leute? Schwager und Schwägerin sind fremde Leute? Und ein lumpiges Auto? Bitte sehr: erster Güte! Auch haben meine Lockrufe Deinem Ohr bestimmt noch nicht weh getan, denn bisher habe ich an Otto und Lily nur geschrieben, Deine Ohren nicht im geringsten beansprucht."

„Aber zehnmal hast Du geschrieben, und auch das tut weh."

„Du schwindelst, Karl: genau vier Briefe sind abgegangen."

„Eben genug! Und ich möchte mir weitere Schreiberei und Bettelei dieser Art verbitten. Ich will ihr Auto nicht benützen dank ihrer Gnade und Barmherzigkeit. Es geht auch ohne eine Benzinkutsche, die man uns huldreichst für einige Tage zur Verfügung stellt. Fühlst Du gar keinen Stolz?"

„Erst recht! Mit aus diesem Grunde möchte ich mir die Autos nicht nur von außen angucken."

„Aber Du machst Dich mit Gewalt klein vor Deiner Verwandtschaft. Herrgott, fehlt Dir jedes Gefühl dafür?"

„Ganz recht: Du sprichst mir den Verstand ab, nur weil ich eine Bergtour im Auto erleben möchte."

„Nicht deshalb, sondern weil die Verwandtschaft denken muß: eine wie kleinliche Natur muß diese Anna sein, immer und ewig das gleiche Sehnsuchtslied zu singen! Du schadest auch mir damit. Sei wenigstens dieses eine Mal vernünftig und gib nach! Laß diese ekelhafte Bettelei! Vielleicht, wenn die Geschäfte gut gehen, reisen wir im Herbst noch einige Wochen miteinander. Unsere Frühjahrserholung war etwas kurz. Oder wenn mich die Geschäfte nicht loslassen, fährst Du allein. Auch die Bahn ist ein ganz anständiges Beförderungsmittel!"

„Sieh an, wie lieb Du sein kannst! So lieb! Das soll Dir nicht vergessen werden. Karl! Ewig will ich daran denken — ewig! Und kleinlich will ich gewiß nicht mehr sein; das gelobe ich Dir feierlich!"

„Nur weiß ich noch nicht recht, wohin ich Dich sende, wenn ich am Reisen behindert sein sollte."

„O, darum keine Sorge, mein Programm ist fertig!"

„Schon? Wieso?"

„Ist das nicht höchst einfach? Natürlich fahre ich zu Otto und Lily nach Dresden! Da will ich mir aber ihr Auto vorspannen, daß ihnen Hören und Sehen vergeht — eine solche Güte will ich mir antun!"

Der Zank.

In einem Berchtesgadener Hotel bin ich in üblicher Weise nur durch eine dünne Tür von anderen Bewohnern getrennt. Nach Sonnenuntergang hat drüben ein Zank begonnen, und erst kurz vor Mitternacht ist das Gewitter völlig abgezogen. Aber bei Sonnenaufgang hebt das Grollen abermals an. Stärker und schwächer wogt seine Flut. Wie an einem echten Gewittertag ist's: kaum ist eine Wolke abgezogen, so meldet sich die andere. Endlich versiegt die weibliche Stimme, kurz nachdem eine zweite männliche aufgetaucht ist.

Ich höre: „Glaube mir, Theodor, mit Deiner Schwester kann der frömmste Mensch nicht in Frieden leben; sie wird immer wieder unausstehlich. Wohl denkt man einmal: nun scheint sie doch vernünftig zu werden und — ach ja — sie kann so überaus lieb sein, wenn sie nur will — da bricht das Unheil bereits abermals los mit Nörgeln und Poltern! Das kannst Du mir glauben." „Ich glaube Dir; so und ähnlich sind leider sehr viele Frauen", entgegnete der Bruder.

„Und Du weißt auch, Paul, wie ich darüber denke: festbleiben; steinhart, dann geben sie nach. Einmal nachgeben ist so gut wie zehnmal verloren. Sei Mann!"

„Als ob ich's nicht wäre! Fester als heut kann ich nicht sein. Die ganze Nacht bin ich standhaft geblieben; durch kein Mittel habe ich mich unterkriegen lassen."

„Famos!"

„Ich hoffe natürlich mit Dir auf ein besseres Ergebnis als alle gütlichen Versuche bisher gebracht haben. Hoffentlich ist sie jetzt mürbe. Sogar mit dem Tode hat sie mir gegenüber geliebäugelt."

„Wie ich meine Schwester Sidonie kenne, hat sie jetzt das Herz voll Tränen und denkt an nichts als an die Möglichkeit, Dich zu versöhnen. Sie ist totunglücklich, davon bin ich fest überzeugt. Eine harte Kur, doch bei Weibern unbedingt nötig. Das sieht natürlich auch ein Bruder ein."

„Nun, sobald sie kommt und ein bissel Reue zeigt, soll alles wieder gut sein. Ihre Tränen schmerzen mich trotz dem Vorgefallenen."

Stille. Zwei Männer sinnen offenbar der Herrlichkeit des Augenblickes nach, in dem feuchte Augen zu trocknen, die Spuren tiefen fraulichen Kummers von einer Stirn zu scheuchen sein werden. Die Ruhe bedrückte auch mich. Bedauernswertes kleines Frauchen, das sich noch Herz und Sinn zerquält! Ich nehme den Hut und trete auf den Korridor. Ah — soeben kommt Sidonie aus dem Zimmer ihrer im Hotel wohnenden Freundin — frisch, lachend, lauter Wonne. Und ruft dieser Freundin zu, bevor sie die Tür schließt:

„Hellblau, dachte ich, würde mir noch viel besser stehen — —"

Theater und Musik

Hellmuth Ungers „Mutterlegende", das letzte aus dem Zyklus der drei Spiele vom Tode („Die Nacht", „Spiel der Schatten") fand unter Spielleitung von Woldemar Jürgens seine erfolgreiche Uraufführung am Bremer Stadttheater. Der Dichter wurde wiederholt gerufen.

Deutsche Schauspieler in Paris. Durch Vermittlung Joseph Chapiros lud Firmin Gémier, der Direktor des Théâtre National de l'Odéon in Paris, Alexander Moissi und Rose Bertens ein, im „Lebenden Leichnam", auf der Bühne des Odéon, in französischer Sprache mitzuwirken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

ten Deutschen begann am Sonntag vormittag. Die verdrängten Deutschen seien die Aermsten der Armen, erklärten die Redner, ihre gerechten Forderungen seien nicht überspannt. Sie betrachteten es als die Ehrenpflicht des Reiches, die verdrängten deutschen Volksgenossen, deren Zahl auf etwa zwei Millionen geschätzt wird, nicht in ihrem Elend zugrundegehen zu lassen. Sie stellen an Regierung und Parlament die Frage, ob es nötig war, das Elend der verdrängten Deutschen durch vier lange Jahre resultatlos hinzuschleppen. Ein Vertreter der vertriebenen Ostdeutschen verlangte, daß endlich wenigstens Land zur Verfügung gestellt werde.

Das Zeitungssterben.

Die „Deutsche Lichtspielzeitung" in München ist nach 10jährigem Bestehen eingegangen. Die „Harzzeitung" in Blankenburg am Harz mußte infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten ihr Erscheinen einstellen. Die „Viernheimer Bürgerzeitung" in Viernheim, Hessen, ist vom Verlag des „Viernheimer Anzeigers" käuflich erworben worden und wird nur noch als Untertitel des Anzeigers weitergeführt. Die „Germania", das Organ der Zentrumspartei, erscheint vom 1. November ab Werktags nur noch einmal als Abendblatt.

England und die deutschen Studenten*).

Es ist wohl in Deutschland nicht allgemein bekannt, daß ein Engländer, namens Harold Picton, in der Zeitschrift „Foreign Affairs" eine Sammlung zur Unterstützung der deutschen Studenten angeregt hat. Vor kurzem schrieb ein Herr Picton an den Redakteur der „Nation" folgenden Brief, der vielleicht von Interesse für deutsche Leser sein dürfte.

Geehrter Herr! Vielleicht ist es angebracht, mich etwas näher über dieses Thema (die deutschen Studenten Red.) auszusprechen. Während der letzten Monate habe ich durch die gütige Mithilfe der „Foreign Affairs" eine kleine Summe für die deutschen Studenten zusammengebracht. Die gegenwärtige Lage der deutschen Studentenschaft hat ihre guten und ihre schlechten Seiten. Es ist wahrscheinlich gut, daß die Söhne von früher wohlhabenden Eltern während der Ferien in Fabriken, Steinbrüchen, Büros usw. arbeiten, um sich ihren Studienaufenthalt zu verdienen, aber es ist nicht gut, daß wenigstens die Hälfte der Studentenzahl unterernährt ist! Die Folgen hiervon kann man sich vorstellen.

Es ist noch schwer direkte Hilfe für Deutschland zu bekommen. Eine große christliche Gemeinde war neulich sehr empört, daß ihr Pfarrer mir gestattete, in einem Vortrag die Deutschen als ein notleidendes und hilfebedürftiges Volk zu bezeichnen. An Oesterreich und an Rußland wird gedacht, — mit Recht, — aber Deutschland wird nur zu leicht vergessen.

The World Christian Student Morement (die internationale christliche Studenten-Bewegung) hat großen Dank geerntet, dennoch bedauere ich, daß einer ihrer Vertreter in seinem Brief in Ihrer Ausgabe vom 23. September die Sammlung für die deutschen Studenten zur Grundlage für eine Bitte um Hilfe für Rußland nahm. Es ist furchtbar, wenn Menschen in Rußland verhungern, aber es wird wahrscheinlich viel gefährlicher für die Zukunft sein, wenn die Studenten in Deutschland, die zukünftigen Führer der Nation mit zerrütteten Nerven und betrogenen Hoffnungen das Mannesalter erreichen. Unser ganzer Haß hat sich über Deutschland ergossen und wir Engländer haben uns mit unbeschreiblicher Kleinlichkeit gegen die Deutschen benommen. (Ich schreibe diesen Brief in Italien, wo diese Kleinlichkeit sich durch den Gegensatz hervorhebt!). Ich bin daher der Meinung, daß diejenigen von uns, die das einsehen, jeden Grund haben, dem Deutschen in der Not direkte Hilfe zukommen zu lassen. Ich habe bis jetzt etwa 260 Pfund gesammelt, wovon ich im Juli 350 000 Mark an die Zentralstelle der Studentenhilfe schickte. Seither schicke ich kleine englische Gaben (zehn bis fünfzehntausend Mark) an verschiedene lokale Organisationen. Auf diese Weise habe ich schon Berlin, Bonn, Breslau, Darmstadt, Freiburg, Heidelberg, München und Würzburg erreicht, und bitte nun um Hilfe, die Runde zu vervollständigen und dann wieder von vorne anzufangen. Denn der Winter steht vor der Tür, und nur diejenigen, die in Berührung mit dem jungen geistigen Leben in Deutschland sind, wissen wie verzweiflungsvoll der Ausblick ist. Wenn einige von Ihren Lesern geneigt sind Hilfe zu leisten, können sie ihre Gaben an „Foreign Affairs" schicken oder direkt an mich. Auf welchem Wege man hilft ist unwichtig, aber, daß man hilft, ist meiner Meinung nach wichtig für die Zukunft von ganz Europa.

Hochachtungsvoll usw.
Harold Picton.

Florenz, 30. Sept. 1922.

*) Die Zuschrift wurde uns von einer Leserin unseres Blattes freundlichst zur Verfügung gestellt.

Verschiedene Drahtmeldungen

Die Angst.

Berlin, 6. Nov. Nach einer Meldung aus Koblenz hat die Interalliierte Rheinlandkommission beschlossen, das Buch „Wie werde ich Pfadfinder?", weil es alle Kennzeichen eines militärischen Instruktionsbuches enthalte, im besetzten Gebiete zu verbieten.

Vor den englischen Wahlen.

b. **London**, 6. Nov. (Eig. Drahtber.) In politischen Londoner Kreisen hält man es für möglich, daß die Verständigung der Konservativen mit den Asquith-Liberalen sich dahin auswirkt, daß Lord Grey als Nachfolger Lord Curzons das Ministerium des Aeußeren im Kabinett Bonar Law übernehmen wird.

Ein Entschuldigungsversuch des internationalen Arbeitsamtes.

Genf, 6. Nov. Der Vertreter des Wolffschen Tel.-Büros in Genf hatte mit dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes Albert Thomas eine Unterredung über die Sprachenfrage. Albert Thomas sagte u. a.: Die Konferenz hatte bei Abschluß der Verhandlungen über die Sprachenfrage nicht mehr eine Debatte aufnehmen wollen. Irgend eine deutschfeindliche Stellungnahme hat die Konferenz mit ihrem Beschluß nicht bekunden wollen. Albert Thomas gab dem Wunsche Ausdruck, daß die Lage nicht tragisch genommen und die Beziehungen zwischen Deutschland und dem Arbeitsamt nicht getrübt werden.

Der Kampf zwischen den beiden türkischen Regierungen.

Paris, 5. Nov. Nach einer Havasmeldung aus Konstantinopel soll der Sultan es abgelehnt haben, die Gesetzmäßigkeit des Beschlusses der Nationalversammlung über die Absetzung des Sultans anzuerkennen. Auch die Minister sollen nach einer Meldung der Havas beschlossen haben, den Nationalisten Widerstand zu leisten. Es werde eine vom Sultan unterzeichnete Proklamation in diesem Sinne erwartet. — Nach einer anderen Meldung aus Konstantinopel ist die Demission des Konstantinopler Kabinetts erfolgt, nachdem die Regierung von Angora die Minister in Konstantinopel informiert habe, wenn sie im Amte bleiben würden, würden sie sich des Hochverrats schuldig machen.

Ein internationales Handelsschiedsgericht.

London, 6. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Neuyork: Die amerikanische Abteilung der internationalen Handelskammer teilt mit, daß die Handelskammer Pläne zur Errichtung eines internationalen Handelsschiedsgerichts zur Regelung von Handelsstreitigkeiten unabhängig von der Regierung fertiggestellt habe. Die Verwaltung des Gerichtshofes erfolgt durch das Hauptquartier der internationalen Handelskammer in Paris. Der Gerichtshof soll durch die Vertreter von 28 Nationen gebildet werden. Darunter befinden sich Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Spanien, Portugal, Holland, Japan, Italien, die Schweiz, Schweden, Norwegen, Polen und Argentinien.

*

b. **Brüssel**, 6. Nov. (Eig. Drahtber.) Einer Havasmeldung zufolge wird in Brüssel in gut unterrichteten Kreisen erklärt, daß das englische Kabinett der belgischen Regierung seine Geneigtheit mitgeteilt habe, anfangs Dezember auf einer Finanzkonferenz in Brüssel sich vertreten zu lassen. Man behauptet, daß der Eröffnungstag bereits für den 15. Dezember festgesetzt ist.

Bunte Chronik

Schüsse gegen die Berliner Börse. Samstag mittag gegen 12 Uhr gab ein Mann mehrere Schüsse gegen das Berliner Börsengebäude ab. Dann sprang er in selbmörderischer Absicht in die Spree. Es gelang, den Mann wieder aus dem Wasser zu holen. Es soll sich um einen Straßenbahnschaffner handeln, der die Tat wegen schlechter wirtschaftlicher Lage beging.

Eine furchtbare Ueberschwemmung suchte am Sonntag die Stadt Neapel heim und verursachte den Einsturz vieler Häuser. Bei Santa Maria alla Navi stürzte eine Mauer ein und begrub dabei Feuerwehrleute und einige Zivilpersonen unter sich. Acht Feuerwehrleute und zwei Zivilisten wurden getötet. Zahlreiche Verletzte mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Aufdeckung einer Riesenschiebung in Königsberg. Es ist der Polizei gelungen, eine Riesenschiebung in Kokain, Morphium und anderen Medikamenten aufzudecken, die aus einem großen Lager gestohlen worden waren, und jetzt mit Hilfe von in Königsberg und Eydtkuhnen ansässigen Personen ins Ausland geschmuggelt werden sollten. Angehörige aller Gesellschaftsklassen, insgesamt 27, wurden als Teilnehmer an der Millionenschiebung gefaßt. Sie wurden teilweise dem Gerichtsgefängnis zugeführt. Die gestohlenen Medikamente und ärztlichen Instrumente entstammen dem aufgelösten Sanitätsdepot des 1. Armeekorps, wobei mehrere Helfershelfer bisher beschäftigt waren. Durch Haussuchungen wurde zahlreiches gestohlenes Material beschlagnahmt.

Amerikanische Baukunststücke. In Neuyork ist unmittelbar über den Schienen einer Endstation mit sehr lebhaftem Verkehr ein großer Wolkenkratzer im Bau. Die Schienen laufen in manchen Fällen in zwei Etagen unter dem neuen Gebäude her, das somit erst in der Höhe des zweiten Stockwerks beginnt und ganz kellerlos ist. Das ganze Gebäude, das eine Höhe von zwanzig Stockwerken erreichen soll, ruht mit seinem Riesengewicht auf einem Stelzengerüst, das zwischen den Schienenpaaren, die nicht mehr als den normalen Abstand voneinander haben, auf den Felsgrund hinabreicht. Man hat auch eine Methode erfunden, durch die verhütet wird, daß die durch die schweren Züge hervorgerufenen Erschütterungen sich dem Eisengerüst des Gebäudes mitteilen. Der Bau wird durchgeführt, ohne daß der Zugsverkehr deswegen auch nur eine Stunde unterbrochen zu werden braucht.

Ein Banklehrling als Börsenspekulant. Recht eigenartige Zustände in einem alten Berliner Bankhause kamen in einer Gerichtsverhandlung zur Sprache. Wegen fortgesetzten Diebstahls war der erst 18jährige Banklehrling K. angeklagt, während sich die Wirtschafterin Helene S. wegen Begünstigung zu verantworten hatte. K. hatte es in kurzer Zeit zu einer Art Vertrauensstellung gebracht, und so flossen Millionen durch seine Hände. Da allen Angestellten gestattet war, Börsenspekulationen vorzunehmen, so verschaffte sich der unbeaufsichtigte K. sein Betriebskapitel aus fremden Geldern. Den Erlös aus seinen „Geschäften" übergab er der Mitangeklagten. An dem bekannten „schwarzen Donnerstag" kam die Geschichte zum Klappen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu nur vier Monaten Gefängnis und gab ihm eine Bewährungsfrist von drei Jahren, nach deren Ablauf er durch Zahlung einer Buße von 30 000 M an die Staatskasse begnadigt werden würde.

Selbstmord eines Vierzehnjährigen. In Aurich hat sich der folgende tragische Vorfall ereignet: Ein vierzehnjähriger Knabe, der einzige Sohn einer Kriegerwitwe, hatte aus dem Garten des Postmeisters einige Aepfel genommen. Die Mutter ging mit dem Knaben zu dem Postmeister, damit ihr Sohn um Verzeihung bitten solle. Der Postmeister war aber damit nicht zufrieden, sondern drohte mit Anzeige beim Schuldirektor. Das hat den Knaben so mit Angst erfüllt, daß er sich erhängte.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen usw.

Ministerium des Innern.

Ernannt:

Verwaltungsoberinspektor Rudolf Nurmann beim Bezirksamt Karlsruhe zum stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamts Karlsruhe mit der Amtsbezeichnung Amtmann, Polizeiobersekretär Wilhelm Weinkauf in Karlsruhe zum Polizeiinspektor daselbst, Rottenmeister Fritz Gemple in Karlsruhe zum planmäßigen Polizeiwachtmeister.

Versetzt:

Verwaltungssekretär Ludwig Heß bei der Wasser- und Straßenbaudirektion als Oberrevisor zum Bezirksamt Schwetzingen.

Planmäßig angestellt:

Verwaltungsaktuar Friedrich Schechter bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen als Verwaltungssekretär.

Entlassen auf Ansuchen:

Verwaltungssekretär Ernst Feuchtmann, zuletzt beim Bezirksamt Mannheim, Oberrevisor Friedrich Metz beim Bezirksamt Pforzheim.

Zuruhegesetzt:

Polizeioberinspektor Zeno Waßmer in Freiburg auf Ansuchen, und Polizeiwachtmeister Emil Essert in Mannheim.

Justizministerium.

Ernannt:

Regierungsrat Oskar Hochreuther beim Justizministerium zum Amtsrichter in Offenburg, Schreibgehilfin Hilda Weber beim Landgericht Karlsruhe zur Kanzlistin.

Planmäßig angestellt:

Aufseher Albert Gaier beim Zuchthaus Bruchsal.

Versetzt:

Die Justizobersekretäre Georg Birkle beim Notariat Pforzheim und Paul Götz bei der Staatsanwaltschaft Karlsruhe zum Landgericht Karlsruhe, Ludwig Reuter beim Amtsgericht Pforzheim zum Notariat daselbst, Hermann Heck beim Notariat Pforzheim zum Amtsgericht daselbst, Jakob Ruffler beim Notariat Schwetzingen zum Amtsgericht daselbst und Xaver Ziegler beim Amtsgericht Oberkirch zum Amtsgericht Mannheim.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

Gerichtsoberverwalter Peter Wenk beim Amtsgericht Bretten.

Kultus- und Unterrichtsministerium.

Verliehen:

dem Privatdozenten an der Universität Heidelberg Dr. Siegfried Gräff für die Dauer seiner Zugehörigkeit zum Lehrkörper der Universität die Amtsbezeichnung außerordentlicher Professor.

Ernannt:

Kassengehilfin Erna Nold beim Landestheater hier zur planmäßigen Kanzleiassistentin.

Versetzt:

Professor Hermann Speth von der Realschule in Pforzheim an die Oberrealschule in Baden.

Entlassen auf Ansuchen:

Den planmäßigen außerordentlichen Professor für Maschinenbau an der Technischen Hochschule Karlsruhe Dr.-Ing Richard Wörnle mit Wirkung vom 1. September d. J., und den ordentlichen Professor der Mathematik an der Universität Heidelberg Dr. Oskar Perron auf 1. Oktober d. J.

Zuruhegesetzt auf Ansuchen:

der ordentliche Professor der theoretischen Mechanik an der Technischen Hochschule Karlsruhe Geh. Hofrat Dr. Henn mit Wirkung vom 1. Oktober d. J.

Arbeitsministerium.

Ernannt:

Rechnungsrat Heinrich Laub, Verwalter der Heil- und Pflegeanstalt Pforzheim zur Hauptfürsorgestelle der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge in Karlsruhe.

Finanzministerium.

Ernannt:

Steuerinspektor Dr. Otto Wittmann beim Finanzministerium in Karlsruhe zum Finanzinspektor.

Die Gefahren der wissenschaftlichen Forschung.

Von Dr. **Egon Roska**-Berlin.

Man stellt sich im allgemeinen den Gelehrten, der sich wissenschaftlichen Forschungen widmet, in seinem gemütlichen Studierzimmer vor, wo er, womöglich im behaglichen Schlafrock, über Büchern brütet und höchstens einmal seine Nachtruhe der Menschheit opfert, der seine Forschungen zugute kommen soll. Das Bild mag in manchem Falle zutreffen, kann aber keineswegs verallgemeinert werden. Sehr oft sind den Forschungen am Schreibtisch recht gefährliche und mühevolle Reisen und andere Unternehmungen zuvorgegangen. Zahlreiche Gelehrte haben bei ihren Arbeiten und Forschungen nicht selten in Lebensgefahr geschwebt. Fast keine große Entdeckung und Erfindung auf dem wissenschaftlichen Gebiet ist ohne solche recht unangenehme Begleiterscheinung gemacht worden. Die Reihe der Entdeckungsreisenden, die oft in großer Lebensgefahr geschwebt haben und sogar dabei ums Leben kamen, ist groß. Auch Alexander von Humboldt und Ernst Haeckel haben solche schweren Gefahren überstehen müssen.

Der hervorragende Berliner Physiolog Johannes Müller (1801—1858), der Urheber der experimentellen Physiologie in Deutschland, galt als der vielseitigste, fruchtbarste, genialste und glücklichste Forscher der neueren Zeit. Zur Beobachtung des Lebens der Seetiere unternahm er neunzehn Reisen an die Ost- und Nordsee, das Adriatische und Mittelmeer. In der Zeit vom 9. zum 10. September 1855 erlitt er vor Kristiansund Schiffbruch. In sternenheller Nacht standen Johannes Müller und sein Assistent Wilhelm Schmidt auf dem Verdeck des Schiffes, als sie einen fremden Dampfer auf sich zusteuern sahen. Wenige Augenblicke später erfolgte der furchtbare Zusammenstoß. Das angefahrene Schiff fing alsbald an zu sinken, das andere fuhr davon, ohne auch nur einen Versuch zur Hilfeleistung zu machen. Von den an Bord befindlichen etwa hundert Personen wurde nur die Hälfte gerettet. Johannes Müller und sein Assistent waren über Bord geschleudert worden, Müller konnte sich auf einer umhertreibenden Schiffstreppe fast 24 Stunden unter ständiger Lebensgefahr über Wasser halten, bis ein vorüberfahrender Dampfer den dem Tode nahen Gelehrten aufnahm. Sein Assistent ward nicht mehr gesehen. Müller pflegte später seinen Hörern von dem entsetzlichen Ereignis ein heiteres Vorkommnis zu erzählen. Er hatte in dem Augenblick, wo man den Rettungsgürtel löste, von einem Engländer ein Messer sich geben lassen. Als nun Müller von dem Schiff, das ihn gerettet hatte, nach Kopenhagen gebracht worden war, sprach ihn ein Herr dort auf dem Markte mit den Worten „My knife!" an. Müller blickte auf und erkannte den englischen Genossen der Seekatastrophe, die natürlich so schnell vor sich gegangen war, daß Müller das Messer achtlos in die Westentasche gesteckt hatte. Dort befand es sich noch, und Müller gab es mit einem „Thank you", wie es war, dem seltsamen Manne hin, der kein Wort für die Rettung aus gemeinsamer Lebensgefahr hatte, nur an das fehlende Messer dachte.

Aber selbst im Studierzimmer drohen die Gefahren. Chemiker sind durch das Ausströmen giftiger Gase, durch explosive Stoffe bedroht worden, Aerzte sind beim Studium ansteckender Krankheiten, beim Zerlegen von Leichen und Experimentieren an Tierleichen nicht selten in Lebensgefahr gewesen. Es sei hier nur an die Entdeckung des Cloroforms gedacht, die wir dem Edinburger, 1870 verstorbenen, Professor Young Simpson danken. Als er als junger Student einmal seinen Lehrer in der Chirurgie an einer Frau eine sehr schmerzvolle Operation auf Leben und Tod ausführen sah, bekam er solches Grauen vor der Medizin, daß er bereits zur Jurisprudenz umgesattelt war. Zwar gelang es dem Lehrer, den sehr begabten Studenten wieder der Medizin zuzuführen. Simpson aber machte es sich zur Aufgabe, alle Anästhetika zu studieren, ihre Mängel und Brauchbarkeitsfehler, um ein neues, in allen Fällen anwendbares Mittel zu entdecken. So war Simpson an das Chloroform geraten, das zwar seit 1831 bekannt war, gleichzeitig in Amerika durch Guthrie, in Frankreich durch Sonbeiran und in Deutschland durch Liebig entdeckt worden war, aber in der Medizin keineswegs angewandt wurde. Am 4. November 1847 lud er seine Assistenten zum Nachtmahl ein; sie hatten sich verabredet, in dieser Nacht das Chloroform zu prüfen. Er goß einige Tropfen der Flüssigkeit in mehrere Becher, und nach Tisch machten er und seine Assistenten Doktor Keith und Mathews Duncan sich daran, die Flüssigkeit einzusaugen. In einem Nu lagen alle drei zur größten Bestürzung der Damen des Hauses bewußtlos unterm Tisch. Alle drei hatten das Chloroform zu sich genommen, ohne daß die genaue Kraft des Mittels auf den menschlichen Organismus je geprüft worden war, und in dem Bewußtsein, daß der Ausgang dieses Experiments vielleicht ein sehr böser sein kann. Am andern Tage sagte Simpson zu seiner Tochter, eine kleine Phiole aus der Westentasche nehmend: „Sieh her! Das da wird die Welt um und um kehren."

Unzählige schwerwiegende Gefahren haben die Inschriftenforscher zu überstehen gehabt. Die Hieroglyphenentzifferung wäre sicherlich viel eher gelungen, wenn diejenigen, die einst in Aegypten und anderen Ländern des Ostens die Inschriften aufzuschreiben sich bemühten, von den Eingeborenen nicht schwer bedroht worden wären, deren Aberglauben allerlei Unheil fürchtete, wenn Fremde solche Inschriften aufzeichneten. Tatsächlich sind mehrere Aegyptologen in den Anfängen dieses Zweiges der Archäologie nur mit Not dem Tode entgangen. Aber selbst später, als die Aegyptologie schon in Afrika sehr heimisch war und Lepsius und andere Gelehrte mit der Aufnotierung von Inschriften lange tätig gewesen, war diese Forschung an ihren Quellen nicht ungefährlich, wie uns Brugsch in seiner Autobiographie erzählt, wo er mitteilt, wie er von Schlangen, Affen, ja wilden Tieren der Wüste bedroht wurde.

Auch die wissenschaftliche Forschung ist ein fortdauernder Krieg, ein gewaltiger Weltkrieg, in dem alltäglich Kämpfe und Gefahren ausgefochten, Siege erkämpft, aber auch Niederlagen erlitten werden. Aber ohne diese Kämpfe mit ihren Hoffnungen und Erwartungen würde vielleicht die wissenschaftliche Forschung wenig Reize ausüben.

Literatur

„Thoma. Der Malerpoet". Ausgewählt und eingeleitet von J. A. Beringer. Mit 29 Bildern. Delphin-Verlag München.

Von diesem 9. Bändchen der kleinen Delphin-Kunstbücher ist kürzlich das 71. bis 100. Tausend erschienen. Eine gute Dosis Poesie soll jede Kunst in sich bergen, sonst ist sie keine echte Kunst. Das ist sozusagen eine Binsenwahrheit, wird aber von den Künstlern selbst, besonders aber vom Publikum gar oft mißachtet. Darum ist das Epitheton „Der Malerpoet", das Beringer für Thoma vindiziert, keineswegs überflüssig. Es ist aber auch ganz besonders zutreffend, gerade für Thoma, der von Anfang an, vielleicht unbewußt, seine Schöpfungen mit Poesie tränkt. Dies belegt Beringer mit einem anheimelnden, von Liebe zu der echt deutschen Kunst Thomas getragenen Text, den er mit 29 treffend ausgewählten Bildern ausstattete. Das Titelbild (aus 1871) zeigt Thoma selbst, wie er in tiefes Sinnen versunken, den Beschauer anblickt. Wer zu lesen versteht, liest aus diesen seelenvollen Augen die Weisheit, die uns aus des Malerpoeten Schriften entgegenquillt, eines Quells, aus dem Beringer einige Proben geschöpft und sie seinem Texte beigegeben hat. —n.

Humor.

Das Abendbrot.

„Aber so komm doch zum Essen, Männchen! Deine Margarine-Stulle wird ja kalt!"

Ausländerei.

— „Ihr Sohn beschäftigt sich wohl mit fremden Sprachen?"

— „O nein, der lernt nur gebrochen Deutsch, um in den Lokalen besser behandelt zu werden!"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus Baden

t. **Gerlachsheim** b. Tauberbischofsheim, 6. Nov. Die in der hiesigen Gemeinde gesammelten, für wohltätige Zwecke bestimmten Liebesgaben, die in der Pfarrscheune über Nacht aufbewahrt wurden, sind zum größten Teil gestohlen worden.

t. **Mannheim**, 6. Nov. In der Nacht zum Sonntag kam es in einer Wirtschaft in der Jungbuschstraße zu einer wüsten Schlägerei, wobei der verheiratete 29jährige Kesselschmied Max Kaiser durch zwei Messerstiche schwer verletzt wurde. Die Täter wurden in der Person eines 18jährigen Taglöhners und eines 20jährigen Schifferknechts verhaftet. — Beim Ueberqueren der Straße wurde der 40jährige ledige und taubstumme Uhrmacher Ludwig Behrmann in Neckarau von einem Straßenbahnwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er starb. — In der Nacht zum Sonntag wurde an den Laden eines Spezereiwarenhändlers geklopft. Als der Sohn des Händlers die Tür öffnete, fiel aus der Dunkelheit ein Schuß und der junge Mann wurde schwer verletzt aufgefunden. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

t. **Heidelberg**, 6. Nov. Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Einzelhandelsverbandes sammelten in Geschäften Waren aller Art (Bekleidungsstücke, Lebensmittel usw.), die sie dem Rentnerbund als Geschenk an bedürftige Kleinrentner überwiesen. Der Wert der Waren geht in die Hunderttausende. Außerdem wurden noch 33 000 ℳ in Bargeld gegeben.

t. **Heidelberg**, 6. Nov. In Ziegelhausen ist der beim städtischen Hochbauamt beschäftigte 36jährige Bautechniker Peter Fischer in den zurzeit hochgehenden Neckar gestürzt und ertrunken. Der Verunglückte wollte Müll in den Fluß schütten und stürzte dabei ins Wasser. — In einem Hause der Ziegelhauser Landstraße wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt und dabei Silbergegenstände, Wäsche, Stoffe usw. im Gesamtwert von über 70 000 ℳ gestohlen.

t. **Schwetzingen**, 6. Nov. Bei einem Einbruch in der hiesigen katholischen Pfarrkirche wurde der Tabernakel am Hauptaltar erbrochen und ein kupfervergoldeter Speisekelch, sowie noch andere kirchliche Gegenstände gestohlen.

= **Wössingen**, 6. Nov. Am Sonntag fand unter reger Beteiligung der Einwohner die feierliche Enthüllung des Denkmals für die im Weltkriege gefallenen Mitglieder der Gemeinde statt. Um 1 Uhr nachmittags setzte sich unter Glockengeläute der Zug, an dem die verschiedenen Vereine teilnahmen, vom Rathaus aus nach dem Platz des Denkmals in Bewegung. Nach Ankunft am Denkmal begrüßte der Bürgermeister die Erschienenen. Hierauf ergriff der Ortsgeistliche das Wort zur Gedenkrede. Nach Enthüllung des Denkmals übernahm es der Bürgermeister und stellte es unter den Schutz der Gemeinde. Von den verschiedenen Vereinen wurden Kränze niedergelegt. Die Feuerwehrkapelle, der Gesangverein Sängerbund und der Arbeitergesangverein Freiheit trugen durch ihre stimmungsvollen Darbietungen zur Vertiefung der Trauerfeier bei.

t. **Kehl**, 6. Nov. Drei Arbeiter aus Straßburg versuchten in einem Handkarren mehrere Pakete mit Fahrradlaternen über die Grenze zu schmuggeln. Die Pakete waren mit Kehricht verdeckt, aber die Zollbeamten fanden das Schmuggelgut. Die Schmuggler erhielten neben einer Freiheitsstrafe von einem Monat Gefängnis Geldstrafen in Höhe von 284 000 ℳ.

t. **Urloffen** b. Achern, 6. Nov. Auch der Meerrettich steigt fortgesetzt im Preise; pro Zentner werden jetzt 6000 ℳ bezahlt. Der „Acher- und Bühler Bote" erinnert daran, wie sich die Zeiten ändern, und wie früher der Urloffer Meerrettichmann mit einem Sack auf dem Rücken mühselig von Ort zu Ort wanderte, bis in die Schweiz und das Elsaß kam und seine Ware feilbot. Heute erscheint der Meerrettich auf der Börse, wie der Kehler Börsenbericht erkennen läßt.

t. **Bühl**, 6. Nov. Ein unglaublicher Bubenstreich, der glücklicherweise noch glimpflich ausging, hat sich am Samstag nachmittag hier ereignet. Ein mit zwei Herren aus Achern und zwei Damen aus Heidelberg besetztes Automobil begegnete zwischen Bühl und Müllenbach zwei Burschen, von denen einer aus einem Revolver in das Auto schoß. Die Kugel drang einer der Damen in die Schläfe. Als das Automobil zum Halten gebracht worden war, waren die Burschen verschwunden. Ein sofort herbeigerufener Arzt konnte die Kugel entfernen; die Dame befindet sich außer Lebensgefahr. Wie verlautet, war der Schuß aus reiner Willkür abgegeben worden. Der Gendarmerie gelang es unter Zuhilfenahme eines Polizeihundes, den Täter in der Person des Kaufmannslehrlings Otto Hirth, wohnhaft in Steinbach, zu verhaften. Der Revolver wurde dem Burschen abgenommen.

t. **Bühl**, 5. Nov. Eine Einbrecherbande macht zurzeit unsere Stadt unsicher. In einer der letzten Nächte wurde wiederum eingebrochen und zwar im Manufakturwarengeschäft Gebr. Dreifuß und Stoffe im Wert von 308 000 ℳ gestohlen.

t. **Lahr**, 6. Nov. Ein Zopfabschneider treibt nun auch hier sein Unwesen. Am Samstag abend hat er einem 11jährigen Mädchen den Zopf abgeschnitten.

t. **Waltershofen** (A. Freiburg), 6. Nov. Die 66jährige Ehefrau des Landwirts Bellerdin stürzte die Stiege vom Speicherboden ihres Hauses hinunter und war auf der Stelle tot.

t. **Freiburg**, 6. Nov. In einem Zug der Höllentalbahn wurden zwei Kirchenräuber verhaftet. Als die Schutzleute sie feststellten, ergriffen sie die Flucht, konnten aber bald wieder in Haft genommen werden. In ihrem Besitz waren einige kirchliche Geräte, außerdem waren die Diebe mit Brechwerkzeug und einer geladenen Pistole ausgerüstet.

t. **Lörrach**, 6. Nov. Vor einiger Zeit war in der Papiermühle bei Adelmann die Frau des Bauern Georg Bäuerle ermordet und um 20 000 ℳ beraubt worden. Der Haupttäter Rupert Schwänzle ist jetzt in Lörrach verhaftet worden, und seine beiden Helfershelfer Meier und Schrok wurden in Schwenningen festgenommen.

t. **Ueberlingen**, 5. Nov. Das hiesige demokratische Blatt der „Seebote" konnte dieser Tage sein 75jähriges Bestehen feiern.

Aus der Tätigkeit des Verkehrsvereines Karlsruhe.

Am 31. Oktober fand im großen Rathaussaale unter dem Vorsitz des Stadtrats und Konsuls Menzinger eine außerordentliche Hauptversammlung des Verkehrsvereins statt. Der stellvertretende Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Friedrich Lang, eröffnete die Versammlung, begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Geschäftsführer das Wort zu einem kurzen Geschäftsbericht.

Verkehrsdirektor Lacher weist auf die im Laufe des Jahres, insbesondere während der Karlsruher Herbstwoche und für den Alemannisch-pfälzischen Sonntag geleistete Arbeit des Vereins hin und begründet die Notwendigkeit der Erhöhung der Beiträge. Der Redner weist dann weiter darauf hin, daß dem Verein nach wie vor reichlich freiwillige Beiträge zufließen müßten, wenn er lebensfähig bleiben soll. Im Hinblick auf die gemeinnützigen und idealen Ziele des Vereins, dessen Arbeit der gesamten Bürgerschaft zugute kommen und insbesondere auch dem Gedeihen der kaufmännischen und gewerblichen Betriebe, könne eine weitgehende Förderung auch wohl erwartet werden. Es sei zu wünschen, daß alle dem Verein noch fernstehenden Kreise, die dazu berufen sind, seine Tätigkeit zu unterstützen, ihm als Mitglied beitreten, um damit den Verein nicht nur finanziell, sondern auch moralisch zu unterstützen.

Das Reisebüro des Vereins erfordere trotz steigender Besucherzahl und damit steigenden Umsatzes (der sich seit Frühjahr dieses Jahres verachtfacht hat) immer noch erhebliche Zuschüsse, weil die für Fahrscheinhefte und Fahrkarten gewährten Provisionen zu gering seien und noch nicht einmal die Personalkosten deckten. Auch die Karlsruher Herbstwoche und der Alemannisch-pfälzische Sonntag hätten große Mittel in Anspruch genommen. Ohne die weitgehende Unterstützung der Stadtverwaltung und die von hiesigen Firmen gewendeten freiwilligen Beiträge wäre die Durchführung der beiden Unternehmungen gefährdet geweten. Es sei durch diese Veranstaltung gelungen, die Bevölkerung der Süd- und Südostpfalz dem Badener Land und Karlsruhe im besonderen sowohl in persönlicher als auch in wirtschaftlicher Beziehung näher zu bringen. In den kommenden Jahren müßte die Herbstwoche und der Alemannisch-pfälzische Sonntag noch weiter ausgebaut werden, so daß letzterer als ein Volkstag im wahrsten Sinne des Wortes für die gesamte Südwestmark des Reiches gelte.

Ueber das Eisenbahnwesen macht Verkehrsdirektor Lacher interessante Mitteilungen und betont dabei, daß es eine der vornehmsten Aufgaben des Vereins sei, diesem Verkehrszweig ein aufmerksames Auge zu schenken. Im allgemeinen könnten die badischen Verbindungen als gut bezeichnet werden. Für den Sommerfahrplan 1923 habe der Verein im Benehmen mit der Handelskammer und dem Badischen Verkehrsverband zuständigen Orts eine Reihe von Wünschen geäußert, die sich sowohl auf die Weiterausbildung des durchgehenden als des Nahverkehrs bezögen. Erfreulich sei, daß für die Sonntagsfahrkarten eine Entfernungsgrenze von 100 Kilometer festgelegt worden sei. Der Verkehrsverein habe auch hier dem hiesigen Stationsamt in Verbindung mit dem Schwarzwaldverein Wünsche nach Einbeziehung einer größeren Anzahl von Ausflugsorten des Schwarzwaldes, Württembergs und der Pfalz in die neue Zone unterbreitet. Er beabsichtige ferner, mit diesen und anderen dafür in Frage kommenden Organisationen, ähnlich wie der Badische Verkehrsverband, fortan Touristensonderzüge, event. auch Wintersportzüge, zu führen.

Weiter plane der Verkehrsverein die Errichtung von Wanderherbergen für Altwanderer, die ähnlich wie die bereits bestehenden Jugendherbergen eingerichtet werden sollen. Er kommt sodann auf die in diesem Jahr hier stattgehabten Kongresse zu sprechen, die einen lebhaften Fremdenverkehr gebracht hätten, auf die Werbearbeit des Vereins in propagandistischer Hinsicht, auf die im nächsten Jahr hier stattfindende große Deutsche Kunstausstellung, mit deren Eröffnung der Verkehrsverein ein Musikfest und einige bedeutende Kongresse verbinden will, und schließlich auf die Bewegung des Fremdenverkehrs im laufenden Jahr und besonders im Monat September während der Karlsruher Herbstwoche. Im September hätten rund 11 000 Personen in Hotels und Gasthäusern übernachtet, das sei die höchste Monatsziffer des Jahres. Der Stadtverwaltung und dem Stadtrat spricht Direktor Lacher wärmsten Dank für die reiche Unterstützung aus.

Stadtrat Menzinger dankt dem Vorredner für seinen Bericht und knüpft hieran mahnende Worte, dem Verein die Unterstützung, besonders die finanzielle, nicht zu versagen. Die auf der Tagesordnung stehenden Punkte finden einstimmige Annahme. Die Mindestbeiträge werden wie folgt festgesetzt: Für Industrie und Banken 2000 ℳ, für den Großhandel und größere Hotels 1000 M, für Wirtschaften und kleinere Gasthäuser 500 ℳ, für Ladengeschäfte 300 ℳ, für sonstige Personen (Beamte, Angestellte, freie Berufe) 50 ℳ und schließlich für Vereine und Organisationen je nach Zweck und Ziel ihrer Bestrebungen und ihren Kassenverhältnissen 100—1000 ℳ.

Zum 1. Vorsitzenden wird Stadtrat und Kaufmann Karl Wißler und zum weiteren stellvertretenden Vorsitzenden — der bisherige stellv. Vorsitzende Lang bleibt im Amte — Stadtverordneter Professor Rudolf Wilhelm einstimmig gewählt, als weitere Ausschußmitglieder werden zugewählt Großkaufmann Wilhelm Zeumer, Kunstmaler Paul Kusche, Brauereidirektor Heinrich Moninger. An Stelle des zurücktretenden Stadtoberrechnungsrats Karl Kistner wird der Geschäftsführer des Badischen Verkehrsverbandes, Eisenbahninspektor Otto Rieger zum Ausschußmitglied gewählt. Den ausscheidenden Vorstands- bezw. Ausschußmitgliedern, vornehmlich Herrn Professor Dr. Rott, Direktor des Badischen Landesmuseums, wurde der gebührende Dank für ihre Wirksamkeit ausgesprochen. Die mit diesen Beschlüssen im Zusammenhang stehende Aenderung der Satzungen wird ebenfalls angenommen. Ferner findet der Vorschlag des geschäftsleitenden Vorstandes, den verdienten langjährigen 2. bezw. 1. Vorsitzenden des Vereins, Stadtrat und Konsul Menzinger, der infolge Uebernahme des Amtes als Präsident des Badischen Verkehrsverbandes den Vorsitz niederlegen muß, zum Ehrenmitglied zu ernennen, einstimmige Annahme. Der stellv. Vorsitzende, Buchdruckereibesitzer Lang, beglückwünscht Stadtrat Menzinger zu dieser hohen Ehrung und dankt ihm in herzlichen Worten für seine erfolgreiche Arbeit, der das Aufblühen des Vereins in den letzten Jahren in erster Reihe mit zu verdanken sei, und gibt auch dem Dank des Vereins an die Presse Ausdruck, die stets bereit war, die Arbeit des Vereins nach Möglichkeit zu fördern. Konsul Menzinger nimmt die ehrende Ernennung dankend an und erklärt sich gerne bereit, sich als Ausschußmitglied auch weiter in den Dienst der gemeinnützigen Tätigkeit des Vereins zu stellen.

Hieran schließt sich eine kurze Aussprache über einzelne Bemühungen und Aufgaben des Vereins, wobei von dem Direktor der Landeszentrale des Badischen Einzelhandels in Karlsruhe, Steinel, Wünsche in Bezug auf Verbesserung der Schlafwagenverbindungen, auf Einführung von Platzkarten für die Karlsruhe passierenden D-Züge und Klagen über mangelhafte Zustände in den Mitropa-Speisewagen geäußert werden. Auf deren Beseitigung wird der Verein hinarbeiten.

Sport-Spiel

Schlagball.

Der Karlsruher Männer-Turnverein empfing den T. V. Graben am 5. d. Mts. zu einem Freundschaftsspiele in Schlagball, das mit 72:45 Punkten von der Mannschaft des M.T.V. gewonnen werden konnte. — Im Anschluß daran veranstaltete die Jugend des M.T.V. im Vereinshause eine Herbstfeier, die beredtes Zeugnis davon ablegte, wie viel inneres Leben im Vereine pulsiert. Möge die Jugend des M.T.V. auf dem eingeschlagenen Wege weiterschreiten zum Segen des Vereins, zum Segen für unseres Volkes Zukunft. —th.

Hockey.

In den Vorrundspielen um den Silberschild des Deutschen Hockeybundes spielte Süddeutschland gegen Berlin 4:1, Norddeutschland gegen Westdeutschland 3:2.

Jagdsport.

Ein literarisches Preisausschreiben erläßt der Verlag der süddeutschen Jagdwochenschrift „Der Jäger" München, Briennerstr. 9, zur Erlangung guter, jagdlicher und kynologischer Erzählungen, Schilderungen von Jagderlebnissen, Humoresken usw., deren Umfang jedoch sechs Druckseiten nicht überschreiten soll. Als Preise sind ausgesetzt Mk. 25 000.—, wovon Mk. 10 000.— dem Verfasser der besten Arbeit zufallen. Die Veröffentlichung der mit Preisen bedachten Arbeiten soll im ersten Halbjahre 1923 erfolgen. Gleichzeitig schreibt die Zeitschrift einen Wettbewerb für Jagdromane aus, wobei als einzige Bedingungen jagdlicher oder fischereilicher Einschlag und ein Umfang von nicht mehr als sechzig Druckseiten gestellt sind. Der erste Preis beträgt Mk. 50 000.—, außerdem werden noch ein zweiter und dritter im Betrag von Mk. 25 000.— und Mk. 15 000.— vergeben. Die näheren Bedingungen und Termine sind durch oben genannten Verlag einzuverlangen.

Allgemeines.

Die Stadionlehrgänge für den Sommer 1923 beginnen am 4. Juni. Es sind vorläufig folgende Lehrgänge vorgesehen: Vom 4. bis 16. Juni für Fußball und Sportlehrer, vom 18. Juni bis 7. Juli für Verwaltungsbeamte und Orthopäden, vom 9. bis 21. Juli für Schüler, vom 23. Juli bis 4. August für Aerzte und Schüler, vom 6. bis 18. August für Aerzte (Aerztinnen) und Schwimmer, vom 20. August bis 1. September für Schüler (Westdeutschland) und Fußball. Besondere Wünsche für diese Stadionlehrgänge können bei rechtzeitigem Antrage im Sekretariat der Deutschen Hochschule für Leibesübungen, Charlottenburg 9, Deutsches Stadion, noch Berücksichtigung finden.

Deutsche Kampfspiele 1922.

Die Deutschen Kampfspiele waren ein Schritt vorwärts zur praktischen Verwirklichung der Volksgemeinschaft in der Form des Wettkampfes auf dem Gebiete planmäßig betriebener Leibesübungen. Die tieferen sittlichen Gedanken, die willensstarken Richtungen des geistigen und vaterländischen Strebens, die kulturellen Hoffnungen als Spiegelbild kräftigen und echten Volkslebens und die jugendfrische von dem Lebensalter unabhängige Freude des Einzelkämpfers im Sinne und im Rahmen seiner heimatlichen Gemeinschaft treten nach dem Verhallen der eigentlichen Feste und Feiern in dem offiziellen Bericht des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen noch einmal hervor. (Verlag Weidmann, Berlin 1922). Dieses schmucke, mit vielen Augenblickbildern ausgestattete Buch wird für immer ein wichtiges Schriftstück der deutschen Turn- und Sportliteratur bleiben. Dort stehen die Sieger und die Leistungen der ersten Deutschen Kampfspiele verzeichnet und werden der Ehrung ihrer Anhänger, der Mitglieder der deutschen Turn- und Sportverbände übergeben. Ebendort finden auch alle Vorkämpfer des deutschen Kampfspielgedankens, alle Mitarbeiter der Gegenwart nochmals den verdienten Dank. Zahlen und Daten in ihrer Masse und in ihrer Spezialwertung sind von nun ab Maßstäbe für kleinere Volksfeste ähnlicher Art. An uns allen aber liegt es, solche wiederaufbauende, sammelnde Veranstaltungen auch in Zukunft mit allen Kräften des Liebes und der Seele zu unterstützen. —hf—

Union-Theater.
Ab heute!
Die erste Filmoper der Welt!
Jenseits des Stroms
Große phantastische Filmoper
von **Ludwig Czerny**
Musik von **Ferdinand Hummel.**
Hauptdarsteller:
Ada Svedin, Lydia Salmanova
Walter Janssen u. a.
Unter Mitwirkung des **Balletts** der Staatsoper Berlin aufgenommen.
Persönlich. Auftreten erstkl. Opernkräfte.
Außerdem:
Der zeugende Tod
Drama in sechs Akten mit
Leontine Kühnberg.

Vom 13. bis 18. Novbr. werden wir in Karlsruhe, „Nassauer Hof" Kriegstr. 88, anwesend sein, um
Künstliche Augen
nach der Natur für die Patienten anzufertigen und einzupassen
Ad. Müller Söhne Wiesbaden
Institut für künstl. Augen.

Badische Lichtspiele — Konzerthaus
Mittwoch, 8. und Donnerstag, 9. November, 5 und 8 Uhr:
Durch Deutsch-Oesterreichs Alpenparadies
Film- und Lichtbildvortrag: Herr Chr. Münch.
Herstellung von Pflanzenölen einst u. jetzt
Vortrag: Herr Dipl.-Ing. Fitz.
Kapitän Grogs Löwenabenteuer (Scherzfilm)
Siehe Plakatsäulen

Verschieben Sie . . . . . .
es nicht, Ihren Einkauf in **Anzugstoffen** bei mir einzudecken
1 Coupon je 1 Anzug von 7.00 Mk. an.
Große Auswahl vorhanden.
S. Rosenthal, Kronenstraße 47.

Lassen Sie Ihre **Stärkewäsche** sofort in
Dauerwäsche
umarbeiten.
W. Läuger & Co., Karlsruhe
Waldstraße 33.

Residenz-Lichtspiele
Waldstraße 30 — Telefon 5111
Bis einschließlich Freitag.
Zu den Nachmittags-Vorstellungen 3—5 Uhr sowie 5—7 Uhr haben auch Jugendliche unter 18 Jahren zu halben Preisen Zutritt.
Die Jungfrau v. Orleans
7 Akte.
Bearbeitet nach Fr. v. Schiller.
In der Hauptrolle: **Geraldine Farrar.**
„Fatty als Liftboy"
Lustspiel in 2 Akten

Schwarzwaldverein.
Donnerstag, 9. Novbr., 8 Uhr, Chemiesaal der Techn. Hochschule: **Lichtbildervortrag** des Hrn. Professor Massinger: „Der Bodensee" (Wiederholung). Zur Bestreitung der Kosten freiwillige Beiträge. Mitgliedkarte vorzeigen.

Haarspangen
Pfeile und
Kämme
werden reparier
und
neu aufpoliert
bei
H. Bieler
Kaiserstraße 223
zwisch. Douglas- u. Hirtschstr.

Todes-Anzeige.
Unsere lieb: Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante
Caroline Bodenweber
geb. **Rothweiler**
ist heute vormittag im Alter von 86½ Jahren sanft entschlafen.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Lina Bodenweber.
Karlsruhe, Nürnberg, 6. November 1922.
Beerdigung: Mittwoch nachmittag 4 Uhr.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem Heimgang unseres lieben Entschlafenen, insbesondere für die vielen Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, besonders dem kath. Männerverein, sagt herzlichen Dank
Frau V. Echle Witwe.
Karlsruhe, den 6. November 1992.

Trauer-Hüte
in jeder Preislage stets vorrätig
Geschw. Gutmann Ecke Kaiser- u. Waldstr.

Trauerbriefe jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung
Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Erdal
Marke Rotfrosch — Schuhpasta
Werner & Mertz A.-G. Mainz

Zwei ausländische Studenten suchen guten
Mittag- und Abendtisch
in Privat. Angebote unt. Nr. 2534 ins Tagblattbüro erbeten.

Elektr. Kocher und Heizöfen
Warmwasserbereiter
Beleuchtungskörper
Emil Schmidt & Kons.
Kaiserstraße 209.

Badische Politik

Landtagsbeginn.

Der badische Landtag wird heute Dienstag, 7. November, zu einer außerordentlichen Tagung zusammentreten. Die erste Sitzung wird, wie schon berichtet, im wesentlichen der Konstituierung des Hauses gelten.

Sodann wird die Wahl des neuen Unterrichtsministers vorgenommen werden, die durch den Rücktritt Dr. Hummels nötig geworden ist. Die demokratische Fraktion schlägt, wie man weiß, den Professor an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Willy Hellpach, für dieses Amt vor. Die Zentrumsfraktion hat bereits beschlossen, für ihn zu stimmen, da von der Sozialdemokratie das Gleiche zu erwarten ist, dürfte seine Wahl gesichert sein, und damit auch der Fortbestand der seitherigen Regierungskoalition.

Es bleibt dann noch die Wahl des Staatspräsidenten. Nach einer Aussprache unter den Regierungsparteien soll das Amt des Staatspräsidenten im regelmäßigen Turnus auf die einzelnen Regierungsparteien entfallen. Der erste Staatspräsident war ein Sozialdemokrat — Geiß — der zweite ein Zentrumsmann — Trunk — der dritte ein Demokrat — Hummel —. Es ist somit wieder die Sozialdemokratie an der Reihe. Sie wird den Minister des Innern Remmele vorschlagen, der auch gewählt werden wird.

Nach diesen Präludien kann sich der Landtag seinen eigentlichen Arbeiten zuwenden. Zwar haben die Einzelparlamente als Folge der Ausdehnung der Zuständigkeit des Reiches nicht mehr die gleichen Befugnisse wie in früheren Jahren. Aber es wäre verfehlt, ihre Bedeutung zu unterschätzen. Es ist den Ländern auch heute noch eine solche Fülle von wichtigen Aufgaben vorbehalten, daß die Arbeiten ihrer verfassungsmäßigen Vertretungen nach wie vor eine lebhafte Anteilnahme seitens der Oeffentlichkeit verdienen. Das gesamte Gebiet der inneren Verwaltung, die Rechtspflege, Schulpflege und die übrigen Kulturaufgaben sind, um nur einiges zu nennen, auch jetzt noch im wesentlichen Sache der Länder. Was auf allen diesen Gebieten speziell in Baden auch unter den ungeheuren Schwierigkeiten der Nachkriegszeit geleistet worden ist, kann sich sehen lassen, und man kann nur wünschen, daß der ruhige Fluß der Entwicklung, dessen wir uns in den letzten Jahren zu erfreuen hatten, auch in der kommenden, zweifellos noch schwierigeren Zeit nicht unterbrochen wird.

Der Landtag wird sich dieses Mal mit einer Voranschlagsberatung nicht zu befassen haben, da während der verflossenen Sitzungsperiode das Budget für 2 Jahre genehmigt worden ist. Es werden aber selbstverständlich wiederum Nachträge zum Staatsvoranschlag zu erwarten sein, die der Volksvertretung allerdings erst im Januar zugehen werden. Zunächst wird man sich mit einigen kleineren Vorlagen zu beschäftigen haben. Das Plenum wird sich wieder vertagen können; die regelmäßigen Vollsitzungen werden im Januar aufgenommen werden.

Verständnis für den Mittelstand.

Finanzminister Köhler sprach kürzlich in einer Zentrumsversammlung in der Südstadt über die Not des Mittelstandes. Seine Ausführungen lassen ein sehr erfreuliches Verständnis für den Mittelstand erkennen. Herr Köhler erklärte u. a. dem „Beobachter" zufolge: Das pharisäerhafte Getue, immer nur von anderen Mehrleistung zu verlangen, müsse aufhören; alle müßten ihre letzte Kraft geben. Die Staatsbetriebe aber müßten hierin vorbildlich werden, schon aus Dankbarkeit gegenüber dem Volksganzen. Die Notlage in einem Teil der freien Berufe sei entsetzlich. Der Minister gab erschütternde Einzelbilder aus dem Kreise von Gewerbetreibenden, Aerzten, Rechtsanwälten, Schriftstellern usw. Für diese Gruppen müßte sofort eingegriffen werden. Er werde für den Bereich seiner Verwaltung anordnen, daß voll arbeitsfähige, aber zurzeit sich ohne Arbeit befindliche Angehörige dieser Berufe, soweit sie Familien zu versorgen hätten, bei den Staatsstellen eingestellt werden anstelle der jetzt zahlreich vorhandenen jungen Aushilfskräfte usw., denen nur die Sorge für das eigene Ich obliege. Denn die Erhaltung einer Familie sei wichtiger als die Erhöhung der Lebensannehmlichkeit eines einzelnen. Er zweifelt nicht daran, daß die ganze badische Staatsverwaltung diese Rettungsaktion durchführen werde. Diese Aktion durchkreuze in keiner Weise die rücksichtslose Sparpolitik, die der badische Staat jetzt betreibe. Mit der Durchführung äußerster Einschränkung aller Ausgaben in schärfster Ausnützung der Einnahmequellen, dürften weder Staat noch Gemeinden zuwarten, bis ein von außen kommendes Diktat dazu zwinge; das sei auch ein Stück Selbstbestimmung. Jetzt gelte es, für die vom Vertrauen der Gemeinschaft an leitende Posten gestellten Männer, die Zügel fest zu führen und sich nicht einfach treiben und schieben zu lassen.

*

Die Frage einer Arbeitsgemeinschaft im Badischen Landtag.

Die „B. P. C." meldet:

Blättermeldungen berichten, der Deutschdemokratische Abgeordnete Dr. Glockner sei an die Fraktionen des Landbundes und der Deutschen Volkspartei wegen der Bildung einer parlamentarischen Arbeitsgemeinschaft herangetreten. Dieser Meldung liegt die Tatsache zu Grunde, daß seit den letzten Landtagswahlen die Frage der Verbreiterung der Koalition durch Hereinnahme der Deutschen Volkspartei und des Landbundes dauernd im Auge behalten wurde, und daß der Abgeordnete Glockner, um ein Bild für die Möglichkeit der Zusammenarbeit im kommenden Landtag zu gewinnen, nach dieser Richtung wiederholt sondiert hat. Es hat sich aber ergeben, daß der Gedanke einer Verbreiterung der Koalition zurzeit verfrüht ist.

Aus dem Stadtkreise

Zur Modeschau im Künstlerhaus. In Ergänzung unseres gestrigen Berichtes über die Modeschau im Künstlerhaus ist noch folgendes nachzutragen: Unter den Firmen, deren Darbietungen besondere Aufmerksamkeit fanden, war auch das Herrenmodegeschäft Adolf Stein Nachf. J. Weiß, Kaiserstraße. Die Firma zeigte schicke Modelle in Anzügen, Paletots, Raglans, ferner Abendkleider, Frack und Frackmantel. Trotzdem es der Firma wegen der Kürze der Vorbereitungen nicht möglich war, durch Herrenmannequins ihre Modelle zu zeigen, war doch die hervorragende Leistungsfähigkeit der Firma festzustellen. Nachträglich zu nennen ist auch die Firma Emil Schmidt & Cons., Kaiserstraße, die geschmackvolle Beleuchtungskörper ausgestellt hatte, die die Veranstaltung in ihrer Wirkung erhöhten.

Auf dem Meßplatze wurden gestern mehrere Gegenstände durch jugendliche Personen aus den Buden gestohlen, außerdem wurde am Eingang zum Meßplatz ein Taschendiebstahl verübt. Ferner haben unbekannte Täter den Wohnwagen eines auf der Messe anwesenden Konditors mittelst Nachschlüssels geöffnet und daraus Kleidungsstücke im Werte von 100 000 ℳ entwendet.

Festgenommen wurden: 5 Ausländer wegen Vergehens gegen die Paßvorschriften, eine Frauensperson wegen Gewerbeunzucht und Beamtenbeleidigung, eine vom Amtsgericht Buchen zur Straferstehung gesuchte Dienstmagd von Bretten.

Jubiläum. Wie wir hören, begeht einer unserer langjährigen Abonnenten, Herr Joh. Seitz aus Blankenloch, am 8. November d. J. sein 25jähriges Dienstjubiläum als Tierwärter im hiesigen Schlacht- und Viehhof. Trotz seines vorgerückten Alters steht Seitz seinem Dienst noch in vorbildlicher Weise vor. Die Anerkennung durch seine Vorgesetzten ist ihm sicher.

Das Fest der silbernen Hochzeit konnten am Montag Eisenbahn-Oberschaffner Gustav Stutz, Bahnhofportier, und seine Ehefrau, beide in bester Gesundheit, feiern. Stutz erfreut sich infolge seines Pflichteifers und Zuvorkommenheit gegenüber dem reisenden Publikum sowohl bei seinen Vorgesetzten, den Kollegen und den Reisenden allgemeiner Beliebtheit, was die dem Jubelpaar zugegangenen zahlreichen Gratulationen bewiesen.

Die neuen Postgebühren. Der Postausschuß des Reichstags nahm die vorgeschlagene Erhöhung der Postgebühren an. Danach kosten: Postkarten im Ortsverkehr 3 ℳ, im Fernverkehr 6 ℳ; Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 4 ℳ, von 20 bis 100 Gramm 8 ℳ, von 100 bis 250 Gramm 12 ℳ; Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 12 ℳ, von 20 bis 100 Gramm 16 ℳ, von 100 bis 250 Gramm 20 ℳ; Drucksachen bis 25 Gramm 2 ℳ, von 25 bis 50 Gramm 3 ℳ, von 50 bis 100 Gramm 6 ℳ, von 100 bis 250 Gramm 12 ℳ, von 250 bis 500 Gramm 16 ℳ, über 500 bis 1000 Gramm 20 ℳ; Päckchen bis 1 Kilo 24 ℳ.

Herbergen für Altwanderer. Auf der in Baden-Baden abgehaltenen Sitzung des Landesausschusses des Badischen Verkehrsverbandes wurde der Beschluß gefaßt, ähnlich der in Baden vorbildlich durchgeführten Organisation der Jugendherbergen mit den Gemeindeverwaltungen und den örtlichen Verkehrsvereinen auch Wanderherbergen für Altwanderer entweder als dauernde Einrichtung oder nur für die Hauptreisezeit zu schaffen. In Verbindung mit dem Bund Deutscher Verkehrsvereine und den Organisationen für das Hotel- und Gastwirtsgewerbe soll ferner für deutsche Ferienreisende systematisch eine Verbilligung der Ferienreisen und des Kur, und Sommerfrischenaufenthalts herbeigeführt werden.

Eine Filmoper. Im „Union-Theater", Kaiserstraße 211, läuft zurzeit eine Filmoper. Unter dem Titel „Jenseits des Stroms" bietet das Stück dem Besucher etwas in dieser Art noch nicht Dagewesenes. Hinsichtlich der Technik sei gesagt, daß über den unteren Teil des Filmes ein Notenstreifen läuft, der es den mitwirkenden Musikern ermöglicht, die Uebereinstimmung zwischen Filmbild, Begleitorchester und Sängern herbeizuführen. Die vielfachen Versuche, die in dieser Richtung unternommen wurden, mißlangen an der unvollkommenen Technik. Ludwig Czerny, der Schöpfer dieses neuen Systems, hat den Grund gelegt, auf dem der Aufbau dieser Kunst mit Erfolg weitergeführt werden kann.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

„Don Juan und Faust", Tragödie in 4 Aufzügen (9 Bildern) von Christian Dietrich Grabbe, die in der Bühnenbearbeitung von Erich Köhrer am Donnerstag, den 9. November (Abonnement G 7) zum erstenmal in Szene geht, wird in ihren Hauptgestalten mit folgenden Darstellern besetzt sein: Robert Bürkner: Dr. Faust, Stefan Dahlen: Don Juan, Martha Möller: Donna Anna. Neueinstudierung und Inszenierung liegen in den Händen Felix Baumbachs. (Die Theatergemeinde B.V.B. ist mit den Nummern 1—300 beteiligt.)

Veranstaltungen.

Kantgesellschaft. Prof. Dr. A. Drews-Karlsruhe spricht morgen Mittwoch, abends 8 Uhr, im Aulabau der Hochschule über Rudolf Steiners Anthroposophie. Wir empfehlen diese Veranstaltung, da es von großem Interesse ist, die Lehre Steiners von wissenschaftlicher Seite beleuchtet zu sehen

Der Karlsruher Hausfrauenbund veranstaltet am 2. und 3. Dezember im „Erbprinzenschlößle", Ritterstraße 7, wieder einen Weihnachtsverkauf. Wie in den letzten Jahren, so gilt auch diesmal das Unternehmen der helfenden Liebe. Damen aus allen Ständen, die in der allbedrängenden Not sich durch eine Nebeneinnahme eine kleine Festfreude erringen wollen, können Arbeiten aller Art, überflüssige Gebrauchsgegenstände, entbehrlichen Hausrat, Spielsachen, Bücher usw. zu dem Weihnachtsverkauf im „Schlößle" abgeben. Näheres hierüber ist auch dort jeden Mittag zwischen 3 und 4 Uhr zu erfahren Sehr oft liegen brauchbare und hübsche Sachen, oft ganz unbenutzt, in Truhen und Schubladen. Solche können zweimal Freude machen, einmal dem Verkäufer, indem sie in Geld umgewertet werden, ein anderes Mal dem Käufer, der vielleicht sonst den gewünschten Gegenstand nicht erstehen könnte. Der Hausfrauenbund hat schon mit seinen früheren Weihnachtsverkäufen manche Freude zum Fest bereitet und so möge sich auch der diesmalige Weihnachtsverkauf gut gestalten. Es wird auf recht rege Teilnahme von Verkäufern und Käufern gerechnet.

Das Karlsruher Marionettentheater tritt nach längerer Pause mit neuen Stücken im Karlsruher Künstlerhaus wieder an die Oeffentlichkeit. Wie uns die Leitung mitteilt, werden vom 15. November ab in vier Vorstellungen allabendlich je zwei Einakter gegeben, und zwar „Das heiße Eisen" von Hans Sachs, sowie eine Groteske „Gigi-ulva" von Karl Ettlinger. Für Kinder ist in drei Nachmittagsvorstellungen das entzückende Zaubermärchen „Der gestiefelte Kater" von Fr. v. Pocci gewählt. Näheres erfolgt durch Anzeige.

Standesbuch-Auszüge.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Dienstag, den 7. November. 3 Uhr: Hedwig Diesenbacher, Lehrerin, Roonstraße 11, Feuerbestattung.

Briefkasten

—h.— **Hier.** Wenn Sie im Februar dieses Jahres, wo die Teuerungswelle längst in erheblichem Maße angeschwollen war, Möbel zu einem festen Preise verkaufen und Anzahlungen annehmen ohne sich ausdrücklich zu bedingen, daß die Preise sich „freibleibend" verstehen, dann sind Sie unter allen Umständen zur Lieferung verpflichtet und Sie werden mit Recht einen solchen Prozeß verlieren. Sie müssen sich auch auf den Standpunkt des Kunden stellen, der im Februar wahrscheinlich überall zum gleichen Preise wie bei Ihnen die betreffenden Waren sich kaufen konnte. Es würde eine eigentümliche Gerechtigkeit sein, wenn der Lieferant das Recht hätte, erst die Lieferung zu verzögern und dann erhöhte Preise zu verlangen. Das Reichsgericht hat lediglich in den Fällen Ausnahmen von der Lieferpflicht gestattet, wo die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse vorher unmöglich vorherzusehen waren und die Lieferpflicht den wirtschaftlichen Ruin des Lieferers zur Folge hätte. In allen andern Fällen stehen die Gerichte auf dem alten Standpunkt der Vertragstreue, d. h., das, was unter den Parteien vereinbart ist, muß auch gehalten werden. Ob in Ihrem Falle eine Lieferungsverweigerung im Prozeß Aussicht auf Erfolg hätte, kann erst dann beurteilt werden, wenn die genauen Unterlagen des Vertrags uns zugänglich sind.

Vom Wetter

Im Rücken des über Finland abziehenden Tiefdruckgebietes hat sich über Mitteleuropa ein Hochdruckrücken ausgebreitet, in dessen Bereich seit gestern auch in Süddeutschland teilweise Aufheiterung eingetreten ist. Im Hochschwarzwald herrscht ziemlich scharfer Frost und auch die tieferen Lagen hatten Nachtfröste. — Da von den britischen Inseln eine neue Störungswelle vordringt, sind neuerdings Trübung, Regenfälle und steigende Temperatur zu erwarten.

Wetteraussichten für Dienstag, 7. Nov. 1922. Wieder Trübung und Regenfälle, auffrischende westliche Winde, milder.

*

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr:

	6. November		5. November
Schusterinsel	2.70 m		3.05 m
Kehl	3.88 m		3.82 m
Maxau	6.04 m		5.73 m
„	— m	mittags 12 Uhr	5.81 m
„	— m	abends 6 Uhr	5.81 m
Mannheim	5.21 m		4.03 m

Aus Kurorten.

Baden-Baden. Die Zahl der Kurgäste beträgt bis heute 79 324.

Tagesanzeiger

Dienstag, den 7. November 1922.

Bad. Landestheater: „Martha". Abends 7 bis nach 9½ Uhr.

Colosseum: Varieté. Abends 8 Uhr.

Union-Theater: Neues Programm.

Verein für das Deutschtum im Auslande: Lichtbildervortrag in der Aula des Gymnasiums, Bismarckstraße 8. Abends 8 Uhr.

Die Karlsruher Winter-Hilfsaktion.

6 Millionen vorläufiges Ergebnis.

Mit erfreulicher Schnelligkeit nehmen die Pläne zur Unterstützung der bedürftigen Kreise, Kleinrentner, Sozialrentner, Pfründner, Invaliden, Witwen und Waisen greifbare Gestalt an. Wir konnten bereits in einem allgemeinen Weckruf unter der zugkräftigen Devise „Arbeit verpflichtet" auf die Absichten hinweisen, die verwirklicht werden sollen.

Zur Förderung der Angelegenheit fand gestern neuerdings eine Sitzung im Rathaus statt, die zur Bildung eines Ausschusses führte, der die Arbeiten weiter betreiben soll.

Oberbürgermeister Dr. Finter, der die Sitzung leitete, legte eingangs seiner Ausführungen nochmals die Gründe dar, die für die Aktion schon geltend gemacht wurden. Man müsse alles aufbieten, um über den Winter hinüberzukommen. Man habe sich sonst in erster Linie an die Besitzenden gewendet, denn Reichtum und Besitz verpflichten. Das genüge aber diesmal nicht mehr. Das größte Gut sei die Arbeitskraft. Auch diese müsse man in den Dienst der Sache stellen. Das sei das Neue in der Situation. Groß, furchtbar groß sei die Not, die man lindern wolle. Wir haben alte Leute, die im Jahre kaum 3000—4000 ℳ zu verzehren haben. Die Ausgabe eines Tages sei heute höher als früher in drei Jahren. Wieviel müssen die notleiden, die sich diesen Verhältnissen gegenübersehen. Auch die Veteranen der Arbeit, die ihre Kräfte erschöpft haben und die nun eine kärgliche Unterstützung durch die Reichsversicherungsanstalt erhalten, müssen bedacht werden. Vergessen dürfen wir nicht die Waisen und Witwen, denen der grausame Krieg den Ernährer genommen hat. Auch für sie reicht die Unterstützung nicht hin. Greift nicht das ganze Volk ein, so ist die Lage unübersehbar. Die öffentlichen Mittel sind zu gering. Unsere Kassen sind leer. Das Volk muß sich zu gemeinsamer Arbeit verbinden zur Bekämpfung dieser Not. Doch nicht nur die Kranken, Siechen und Alten, sondern auch die freien Berufe leiden sehr. Man brauche nur an jene zu denken, die durch Stundengeben sich ihren Unterhalt erwarben. Die Not der Zeit hat ihnen die letzten Grundlagen entzogen. Weil auch den Familien die Not auf den Nägeln brennt, schicken sie ihre Kinder nicht mehr in den Klavierunterricht usw. Diese verschämten Armen leiden still. Viele von ihnen werden sich nicht mehr umstellen können. Die Not ist außerordentlich groß und daher verständlich, gerechtfertigt und zu begrüßen, daß die Reichsregierung eingreift und mit einem Appell an das deutsche Volk hervortritt, mit der Aufforderung, zusammenzustehen und den Armen zu helfen. Er hoffe, daß dieser Appell auch in Karlsruhe nicht ohne Echo verklingen wird. Er glaube sogar, daß gerade in Karlsruhe ein besonderes Maß von Gemeinsinn zu finden sei, das sich bei jeder Gelegenheit gezeigt habe, und er glaube weiter, daß, was in anderen Fällen geschehen, jetzt sich wiederholen wird. Die erste Besprechung zur Vorbereitung der Maßnahmen habe bereits das schöne Ergebnis von 6 Millionen Mark, teils in Geld, teils in Naturalien gehabt. Das sei ein Erfolg, der Großes erhoffen lasse. Um Großzügiges zu schaffen, sei eine Organisation notwendig, die mit Umsicht, Tatkraft und Energie und dem hohen Ideal, einer schönen Sache zu dienen, ausgestattet sei, um das Werk ins Leben zu rufen. Er hoffe, daß das Ziel erreicht werde, das der Stadt Karlsruhe würdig sei.

Geistlicher Rat Stadtdekan Link unterstützte die Ausführungen des Oberbürgermeisters und erklärte, daß die katholischen Kreise die Aktion tatkräftig fördern werden.

Kommerzienrat Gsell sagte die Unterstützung der Handelskammer zu und schlug vor, man solle außerdem einen Bazar veranstalten. Bei dieser Gelegenheit werde meist leicht und viel gegeben.

Stadtrat Kühn wandte sich gegen einen Bazar und befürwortete eine Materialiensammlung. Damit gewinne der Gedanke auch an allgemeinerem Umfang.

Stadträtin Matheis hatte gegen einen Bazar wegen der hohen Kosten Bedenken.

Oberbürgermeister Dr. Finter war ebenfalls nicht für einen Bazar in Berücksichtigung des Umstandes, daß die Festhalle heute täglich 50 000 Mk. für Heizung kostet.

Prälat Fischer sprach im Namen der evangelischen Gemeinde und sagte deren Unterstützung zu. Auch er konnte nicht für einen Bazar eintreten.

Der Vorsitzende der Sozialrentner Rimmelsbacher wünschte größte Einheitlichkeit in dem Unternehmen.

Ein Vertreter der Landwirtschaft, und zwar des Genossenschaftsverbandes der landwirtschaftlichen Vereinigungen, teilte mit, daß die Landwirtschaft bereits eine Hilfsaktion eingeleitet habe. Es kämen in der Hauptsache Naturalien in Frage, und es sollte für die Abgabe dieser Dinge in Karlsruhe ein Depot errichtet werden.

Ein Vertreter des Beamtenbundes sagte die Unterstützung der Beamten zu.

Arbeitersekretär Erb, der Vorsitzende des Gewerkschaftskartells, betonte die Bereitwilligkeit der Arbeiterschaft, obwohl viele Arbeiter bei den hohen Preisen nicht mehr viel übrig hätten.

Generaldirektor Dr. Döderlein regte an, die Arbeiter möchten die Aktion durch eine Ueberstunde unterstützen. An einem Beispiel erläuterte er, daß, wenn die 3000 Arbeiter der Maschinenbaugesellschaft nur eine Ueberstunde leisten würden, so ergäbe das monatlich 400 000 Mark. Die Unternehmerschaft werde selbstverständlich alles tun, das Werk zu unterstützen. Man solle aber auch den Gedanken eines Bazars nicht nebensächlich behandeln. Allerdings käme kein Vergnügungsbazar in Frage, sondern nur eine Gegenstandsmesse. Auch der Einzelhandel werde sich bereit erklären, diesen Gedanken fruchtbar zu machen. Natürlich sei die sofortige Hilfe erforderlich.

Namens des Ortkartells des deutschen Gewerkschaftsringes erklärte Herr Siegel dessen Zustimmung. Man solle auch erwägen, ob nicht durch sportliche Veranstaltungen weitere Einnahmen erzielt werden könnten.

Von einem Redner wurde dann noch eine sogenannte Gerümpelausstellung empfohlen.

Auf eine Bemerkung des Herrn Rimmelsbacher äußerte Oberbürgermeister Dr. Finter, daß, wenn die Arbeiterschaft ihre Mitwirkung versage, der Aktion der Boden entzogen sei. Er würde das sehr bedauern. Man könne nicht verlangen, daß der Arbeiter von dem etwas abgebe, was er verdiene. Seine Arbeitskraft sei das Wertvollste. Er sehe nicht ein, warum er die nicht zur Verfügung stellen solle. Dazu sei er moralisch verpflichtet. Es sei von einer Zeitung mit Recht ausgesprochen worden: „Arbeitskraft verpflichtet". Aber das muß aus eigener Initiative geschehen. Er denke an eine Ueberstunde in der Woche. Es sei doch auch ein erhebendes Gefühl, wenn der Arbeiter sagen könne: „Auch ich habe dazu beigetragen, unsere Volksgemeinschaft über die Not des Winters hinweggebracht zu haben." Mit einem „noli me tangere" solle man da nicht kommen. Wenn alle helfen, dann wird das Ziel erreicht werden.

Stadtrat Jakob meinte, alle Berufsstände müßten dabei sein, selbstverständlich auch die Arbeiterschaft. Er sei überzeugt, daß die Arbeiterschaft soviel Idealismus besitze, sich nicht auszuschließen. Der Redner begrüßt den Bazar in der zuletzt angedeuteten Form.

Stadtrat Kühn ebenfalls, indem er vorschlägt, diesen Bazar zu einer „Alt-Messe" zu gestalten.

Arbeitersekretär Erb sagt eine Prüfung des Vorschlages, eine Ueberstunde zu leisten zu.

Prälat Fischer findet es praktischer, die Sammlungen in den einzelnen Korporationen, Vereinen usw. vorzunehmen. Man könne hier auch den Ehrenstandpunkt anführen. Er glaube auch, daß man auf diese Weise an die jungen Leute, die heute viel verdienen, eher herankomme.

Stadtrat Schwerdt meint, die Arbeiterschaft werde bei dieser großen Aktion nicht beiseite stehen. Die Frage jedoch, wie sie sich beteilige, könne in dieser Sitzung nicht entschieden werden.

Der Oberbürgermeister gab dann Winke, wie er sich die praktische Arbeit denke.

Die Versammlung trat in eine Aussprache darüber ein, wie der Aufruf zu gestalten sei Eine ganze Reihe von Rednern beteiligte sich daran. Schließlich wurde der Ausschuß gebildet, dessen Namen mit dem Aufruf veröffentlicht werden

An der Spitze steht der Oberbürgermeister, dem die Vertreter von Handel, Industrie, den Organisationen, Korporationen usw folgen.

Nach Ausführungen von Bürgermeister Dr. Horstmann, der den zweiten Teil der Sitzung leitete, wurde die Versammlung geschlossen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Wirtschafts- und Handels-Zeitung

Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)

Frankfurt, den 6. November (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 460.—	(früh.	0.80 M)
Amsterdam	1 Gld. 2775.—	(„	1.70 „)
London	1 Pfd. St. 31000.—	(„	20.— „)
Paris	1 Fr. 470.—	(„	0.80 „)
Zürich	1 Fr. 1280.—	(„	0.80 „)
Italien	1 Lire 293.—	(„	0.80 „)
Newyork	1 Dollar 6950.—	(„	4.20 „)

Tendenz: fest.

Von den Börsenplätzen.

Frankfurter Börse.

Nach Abschwächung wieder fest.

w. **Frankfurt a. M.**, 6. Nov.

Die heutige Börse brachte eine Ueberraschung. Die ersten Kurse zeigten nicht die Festigkeit der Vorwoche. Nach dem freien Verkehr am Samstag war zwar bereits zu ersehen, daß sich eine Tendenzveränderung einstellen werde, da sich von Seiten des Privatpublikums die Verkaufsaufträge mehrten und auch bei der Spekulation das Bedürfnis besteht, Gewinnrealisationen vorzunehmen. So lauteten die ersten Kurse vielfach schwächer. Während einzelne Montanpapiere sich anfangs noch behaupten konnten, aber sehr ruhig lagen, machten sich sonst Einbußen teilweise größeren Umfangs bemerkbar. Es verloren bei erster Notiz Deutsch-Luxemburg 4900, Bochumer, Harpener, Aschersleben und Westeregeln niedriger gehalten. Auch auf dem Gebiete der Metall- und Maschinenfabrikaktien waren bescheidene Kursrückgänge zu verzeichnen. Trotzdem ist die Gesamttendenz durchaus fest, besonders auf dem Gebiete der Kassaindustriewerte, wo die Kaufaufträge in der Mehrzahl waren. Von den chemischen Werten sind die Papiere des Anilinkonzerns schwächer. Badische Anilin und Höchster erheblich niedriger. Elektrische Werte unterlagen verschiedentlich Schwankungen. A.E.G. 4500 bis 4650. Siemens & Halske und Felten & Guilleaume schwach.

Die Valutapapiere gingen mit der Bewegung des Dollars, welcher zwischen 6300—6375, 6350 bezahlt wurde. Ungarische Goldrente wurden bei erster Notiz 12 100, Zolltürken bis 7500 gesteigert. 5 Prozent Tehuantepec 48 000. Bankaktien vorwiegend fest. Oesterreich. Kredit 975 ex, niedriger Berl. Handelsgesellschaft. 3 Prozent Preußen sehr fest 330.

Berliner Börse.

Uneinheitlichkeit. — Devisen gesteigert.

w. **Berlin**, 6. Nov.

Am Effektenmarkt war die Kursbewegung außerordentlich ungleichmäßig. Die gewaltigen Steigerungen der Vorwoche reizten das Spekulantentum vielfach zu Gewinnsicherungen, wodurch besonders bevorzugte Montanwerte empfindliche Einbußen erfuhren. So verloren Gelsenkirchen 5000 Proz., Köln-Neuessen zu Anfang 1000, Riebeck-Montan 3000 und Badische Anilin 3000. Im Gegensatz hierzu stiegen aber gewisse Werte weiter, so Harpener über 5000 und Siemens & Halske über 1000. Valutapapiere stellten sich wegen der neuerlichen Devisensteigerung beträchtlich höher, Kanada um 3500. Schiffahrtswerte erzielten eine Aufbesserung um mehrere Hundert, so Argo, Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft und Hansa, sowie Kosmos. Bankaktien erlitten zum Teil starke Rückgänge, so Kommerz- und Privatbank um 1000 und gleichfalls Dresdener Bank. Die Spekulation interessierte sich meist für niedriger im Kurse stehende Werte, besonders wurden auch heimische Anleihen stark gekauft, besonders vom Auslande. Preußische Konsols stiegen erheblich. Valutapapiere wurden wegen der neuerlichen Devisensteigerung ganz beträchtlich teurer bezahlt. Lebhafter Begehr bestand für Türken-Anleihe. Die Devisen stiegen wegen der Zweifel an einem befriedigenden Ergebnis der Berliner Verhandlungen. Dieser Umstand wirkte allgemein befestigend.

Mannheimer Effektenbörse.

K. **Mannheim**, 6. Nov. (Drahtber.) Der heutige Börsenverkehr gestaltete sich wieder bei fester Gesamttendenz recht lebhaft. Zur Notierung gelangten Umsätze in Rhein. Kreditbankaktien zu 650, Rhein. Hypothekenbank 325, Pfälz. Hypothekenbank 335, und Südd. Diskontogesellschaft zu 1000 Prozent rat. Von chemischen Werten sind Anilin 8250 Geld, Bremen Besigheimer 4500, Rhenania 4400 Proz. Verein Deutscher Oelfabriken gingen zu 2900, ebenso Seilindustrie Wolff zu 1800, Dampfkessel Rodberg 2100 rat., Gebr. Fahr 3000, Waggon Fuchs 2500 rat., Karlsruher Maschinenbau 3200, Mannheimer Gummi 1500, Rhein Elektra 1600 rat., Neckarsulmer Fahrzeuge 2500, Freiburger Ziegelwerke 2600, Wayß & Freytag 7100, Zellstoff Waldhof 3800, Zuckerf. Frankenthal 5800 und Zuckerf. Waghäusel zu 5350 Prozent um. Ferner von Brauereien Sinner zu 2500, Durlacher Hof zu 800 Prozent gefr. und Mannheimer Aktienbrauerei Meyerhof zu 900. Von Versicherungsaktien waren Oberrheinische zu 1400 rat. gehandelt, Benz 2400 Prozent.

Die Börse bleibt morgen geschlossen.

Mannheimer Produktenbörse.

K. **Mannheim**, 6. Nov.

Die Stimmung auf dem heutigen Produktenmarkt war wieder ausgesprochen fest, doch kamen keine größere Abschlüsse zustande, weil sowohl der Handel als auch die Konsumenten sich im Einkauf reserviert verhalten, um die weitere Entwickelung auf dem Devisenmarkte abzuwarten. Man nannte Weizen mit 27 000—28 000 M., Roggen 24 000 bis 24 500 M., Gerste 23 000—24 000 M., Hafer 24 000 bis 25 000 M., und Mais mit 26 000—27 000 M. je 100 kg, bahnfrei Mannheim. Von Futtermitteln war Weizenkleie zu 12 000 M., Weizenfuttermehl zu 14 000 M. und Biertreber zu 12 500 M. die 100 kg, ab süddeutscher Verladestationen angeboten. Rauhfutter liegt weiter fest und man verlangt für Heu etwa 5700—6000 M. und für Stroh 5200 M. für je 100 kg, bahnfrei Mannheim. Für Weizenmehl, Basis 0, verlangen unsere Mühlen 41 000 M., während aus zweiter Hand Angebote zu 38 000 M. vorliegen. Für Weizen-Nachmehl stellt sich der Preis auf 18 000 M., Roggenmehl wird aus zweiter Hand zu 30 500—31 000 M. per 100 kg, ab süddeutschen Mühlenstationen angeboten.

Amtliche Notierungen: Mais, amerik. 27 000, Verteilungspreis für Mais vom 30. Oktober bis 6. November 20 000 M., Weizen, loco 27 000 bis 28 000, Hafer, inl. 24 500—25 000, Hafer, ausl. 29 000—30 500, Roggen, loco 24 000, Braugerste 23 000—24 500, Wicken 12 000, Wiesenheu 6000 bis 6500, Preßstroh 6500—7000. Tendenz: fest.

Mannheimer Kolonialbörse.

K. **Mannheim**, 6. Nov. Der Verkehr an der heutigen Kolonialwarenbörse zeigte ungefähr das gleiche Bild, wie in der Vorwoche. Die Tendenz war wieder fest; man notierte für Kaffee Santos 3140 M., desgleichen gewaschen 3500—3560 M., Kakao, inländischer 1000, holländischer 1150 bis 1300 M., Tee China 5400—5300 M., Indien und Java 5600—6000, Ceylon 6000—7000 M., Zucker, weiß, 475—500 M., Kuba 350 M. und Reis, Burma II, zu 430 M. für je 1 Kilo, verzollt, ab Lager Mannheim, Netto Kassa.

Industrien / Handel / Verkehr.

Industrien.

A.-G. für Dentalindustrie in Baden-Baden. Gegenstand des mit einem Grundkapital von 3 Mill. Mark, eingeteilt in 2500 Stück Stamm- und 500 Stück Vorzugsaktien, neugegründeten Unternehmens ist die Fabrikation und der Handel von und mit allen Gegenständen und Instrumenten zahnärztlichen Bedarfes. Als Vorstand wurde Kaufmann Eduard Gallus in Baden-Baden gewählt, während sich der erste Aufsichtsrat aus den Herren Fabrikant Siegfried Weil-Straßburg, Bankdirektor Franz Blumenfeld-Karlsruhe und Justizrat Rechtsanwalt Reis-Baden-Baden zusammensetzt. Die Gründer haben sämtliche Aktien gezeichnet.

Joseph Vögele A.-G., Mannheim. Die Notiz über die beabsichtigte Kapitalserhöhung der Gesellschaft ist dahin richtig zu stellen, daß es sich bei der Umwandlung von Vorzugsaktien in Stammaktien nicht um 1 Million, sondern um 5 Millionen Vorzugsaktien handelt, wodurch erst das ursprünglich 10 Millionen betragende Stammkapital auf 15 Millionen angewachsen ist. Die bereits früher geschaffene 1 Million Vorzugsaktien mit 15fachem Stimmrecht bleibt nach wie vor bestehen, so daß nach Genehmigung der Kapitalserhöhung, die 15 Millionen Stammaktien und 1 Million Vorzugsaktien mit 15fachem Stimmrecht umfaßt, 2 Millionen derartiger Vorzugsaktien in Zukunft vorhanden sein werden.

Badische Gesellschaft für Zuckerfabrikation A.-G. in Waghäusel. Die Gesellschaft beruft auf den 27. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung ein, auf deren Tagesordnung eine Erhöhung des Grundkapitals um 168 Millionen Mark Stamm- und um 4,8 Mill. Mark Vorzugsaktien, beide Aktiensorten zu je 1000 Mark das Stück, stehen wird. Die jungen Aktien sollen unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der alten Aktionäre ab 1. September d. J. Gewinnberechtigung genießen.

Zuckerfabrik Frankenthal A.-G. in Frankenthal. Die Gesellschaft hält am 27. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung ab, die über eine Kapitalserhöhung um 168 Mill. Mark Stamm- und um 4,8 Mill. Mark Vorzugsaktien, beide Aktiensorten zu je 1200 Mark das Stück, zu beschließen haben wird. Die Begebungsmodalitäten der jungen Aktien sind noch durch die Generalversammlung festzusetzen. Das gesetzliche Bezugsrecht der Aktionäre ist ausgeschlossen. Die jungen Aktien haben ab 1. September d. J. Gewinnberechtigung.

Kuppenheim-Werk A.-G. in Pforzheim. Die Gesellschaft hielt dieser Tage eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der eine Erhöhung des Grundkapitals von 3 auf 12 Mill. Mark beschlossen wurde. Das Unternehmen, das die Herstellung und den Vertrieb von Schmucksachen aller Art zum Geschäftsgegenstand hat, ist im Mai d. J. errichtet worden. Die Versammlung wählte des weiteren Herrn Albert Kupperheim zum allein zeichnungsberechtigten Vorstandsmitglied

Banken.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim. In einer dieser Tage abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen die Aktionäre, das Grundkapital der Gesellschaft von 28,5 auf 40,5 Mill. Mark zu erhöhen. Die Festsetzung der Begebungsmodalitäten wurde der Verwaltung überlassen. Die Kapitalserhöhung soll dazu dienen, um den Hypothekenumlauf der Gesellschaft den gesetzlichen Grenzen anzunähern. Es bleibt ebenfalls der Verwaltung überlassen, entsprechende Beträge aus den jungen Aktien den Rücklagen und Unterlagereservefonds zwecks ungehinderten Fortgangs der Geschäfte zu überweisen.

Märkte

Viehmarkt in Karlsruhe. Amtl. Bericht vom 6. Nov. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 17 500—18 000 M., junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 17 000 bis 17 500 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 16 000—17 000 M.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene, höchsten Schlachtwertes 16 000—16 500 M., vollfleischige, jüngere 15 500—16 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 14 500—15 500 Mark.

Kühe und Färsen, gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 17 000—18 000 M. mäßig genährte Färsen 16 000—17 00 M., gering genährte Kühe 10 000 bis 12 000 Mark.

Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 17 000—18 000 M., geringere Mast- und gute Saugkälber 16 000—17 000 M., geringere Saugkälber 15 500—16 000 M.

Schweine, vollfleischige von 100—120 kg Lebendgewicht 44 500—45 000 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 44 000—44 500 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 43 500 bis 44 000 M., Sauen 42 500—43 500 Mark.

Zufuhr: 364 Stück: Ochsen 29, Bullen 62, Kühe 29, Färsen 70, Kälber 38, Schweine 136 Stück.

Tendenz: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Schweinemarkt in Durlach vom 4. November. Der Mark war befahren mit 284 Läuferschweinen und 290 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 270 Läuferschweine und 290 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferschweine 20 000—35 000 M., Ferkelschweine 9000—16 000 Mark.

Viehmarkt in Mannheim. Amtl. Bericht vom 6. November. Es wurde bezahlt für 50 kg Lebendgewicht:

Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht) 17 500—18 500 M., vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren 16 500—17 500 Mark, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 14 500—15 000 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 12 000 bis 14 000 Mark.

Bullen, vollfleischige, ausgewachsene Färsen, höchsten Schlachtwertes 15 000—16 000 M., vollfleischige jüngere 13 500—14 500 M., mäßig genährte junge und gut genährte ältere 12 000—13 500 Mark.

Kühe und Färsen, vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes 17 500—18 500 M., vollfleischige, ausgemästete Färsen, höchsten Schlachtwertes, bis zu 7 Jahren 16 000—17 000 M., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 14 500—15 500 Mark, mäßig genährte Kühe und Färsen 12 500 bis 13 500 M., gering genährte Kühe und Färsen 10 000 bis 11 500 Mark.

Kälber, feinste Mastkälber 20 500—21 000 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 20 000 bis 20 500 M., geringere Mast- und beste Saugkälber 19 000—19 500 M., geringere Saugkälber 18 500 bis 19 000 M., Mastlämmer und jüngere Masthammel 11 500—12 000 M., ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe 11 000 bis 11 500 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 10 500—11 000 M., Mastlämmer 10 000 bis 11 000 M., geringere Lämmer und Schafe 10 000 bis 10 500 M.

Schweine, vollfleischige von 120—150 kg Lebendgewicht 45 000—46 000 M., vollfleischige 100 bis 120 kg Lebendgewicht 44 500—45 000 M., vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 42 000 bis 43 000 M., vollfleischige unter 80 kg Lebendgewicht 39 000—41 000 M., Sauen 39 000—42 000 M.

Wagenpferde 200 000—400 000 M., Arbeitspferde 130 000—350 000 M., Pferde zum Schlachten 20 000 bis 45 000 Mark.

Zufuhr: Ochsen 282, Bullen 311, Kühe und Färsen 954, Kälber 299, Schafe 433, Schweine 648, Wagenpferde 10, Arbeitspferde 274, Schlachtpferde 60 Stück.

Tendenz: Marktverlauf mit Großvieh mittelmäßig, Markt geräumt, mit Kälbern lebhaft, ausverkauft, mit Schafen mittelmäßig, Ueberstand, mit Schweinen mittelmäßig, Ueberstand, mit Pferden lebhaft.

Wertpapier- und Devisenmarkt

Frankfurter Kursnotierungen:

	3. Nov.	6. Nov.
Badische Bank	—.—	1400.
Darmstädter Bank	1300.	1400.
Deutsche Bank	3750	3800.
Diskonto Commandit	2200	2500.
Dresdener Bank	2550 r	2550.
Mitteld. Creditbank	900.—	1000 r.
Oestern. Länderbank	—.—	—.—
Pfälzische Bank	—.—	—.—
Rheinische Creditbank	575.—	625 —
Südd. Diskonto-Ges.	850 rat	1000.r.
Wiener Bankverein	505	651.—
Württbg. Notenbank	1260 r.	—.—
Bochumer Gußstahl	9000	—.—
Gelsenkirchen	2400	18000.
Harpener	40000	36000
Laurahütte	12500	14000
Aschaff. Zellstoff	4900	4700
Grün & Bilfinger	—.—	2710.r
Zementw. Heidelberg	3500.r.	4100.r
Bad. Anilin	9500	8100.r.
Scheideanstalt	7500	6510
Holzverkohlung	5150.	6000.
Höchster Farben	7000.	4475.
Rütgers-Werke	4900	4900
Elektr. Licht u. Kraft	3600	3425
Gebr. Junghans	1610.r.	2300.
Adler & Oppenheimer	—.—	5700 r.
B. Masch. Badenia	1500.	2000.
Maschfabr. Durlach	3500	3000.
Maschfabr. Gritzner	4500 r.	5000
Faid & Neu	—.—	—.—
Maschfabr. Karlsruhe	—.—	3000.
Oberursel	—.—	1800
Schlinck & Co.	—.—	—
Schuhfabrik Herz	1100.	1300
Elsässer Baumwolle	3300 r.	3290.
Spinnerei Ettlingen	3600.r	3920.
Uhrenfabr. Furtwängl.	—.—	—.—
Waggon-Fabrik Fuchs	1250.	1500.
Zellstoff Waldhof	2100	1600.
Zuckerfabr. Waghäusel	3525	3800.
Zuckerfabr. Frankenth	4000	5500.
Benz Motoren	4000 r.	5600.
	2300.	1900.

Berliner Kursnotierungen:

Festverzinsl. Werte	3. Nov.	6. Nov.
5% I Dtsch. Schatzanw	—.—	—.—
5% II „ „	—.—	—.—
5% III „ „	99.90	99.90
4½ IV—V „	85.—	85.—
4½ VI—IX „	77.75	71.50
4½ 1924er „	96.75	91.—
5% Deutsch. Reichsanl	77.50	77.50
4% „	300.—	350.—
3½% „ „	155.—	230.—
4% „ „	1125.	1400
Deutsche Prämienanl.	84.—	85.50
5% Pr. Schatzanw. 192	—.—	—.—
4% Pr „ „ 192	—.—	—.—
4% Preußische Konsol	140.—	280.—
3½% „ „	123.—	250.—
3% „ „	280.—	600.—
4% Bad. Staatsanl. 08/1	91.—	108.—
Eisenbahn-Aktien		
Schantungbahn	1950.	1950.
Gr. Berl. Straßenbah	—.—	—.—
Baltimore	3500.	36500
Prinz-Heinrich-Bahn	—.—	—.—
Orientbahn	—.—	—.—
Schiffahrts-Aktien		
Argo Schiffahrt	—.—	—.—
Deutsch-Australien	3000.	3750.
Hamburger Paketfahr	2900	3500
Hambg.-Südamerika	5000	5200
Hansa D.-Schiffahrt	2400.	2200
Norddeutscher Lloyd	1565.	—.—
Bank-Aktien		
Berliner Handelsges.	4500.	4500.
Darmstädter Bank	—.—	1400
Deutsche Bank	4000.	4000
Diskonto-Commandit	—.—	2600
Dresdener Bank	3500.	2500.
Nationalbank	—.—	—.—
Oesterr. Credit	—.—	1000.
Reichsbank	—.—	—.—

Industrie-Papiere	3. Nov.	6. Nov.
Accumulatoren	—.—	7000
Adlerwerke	—.—	1325
Alexanderwerke	—.—	2600
A. E. G.	4700.	4500
Aluminium	—.—	—.—
Anglo Continental	10500	10500
Augsburg-Nürnberg	—.—	4000
Badische Anilin	10000	7500
Bergmann Elektrizität	3200	2750
Berl. Anh. Maschinen	2280	2000
Berliner Maschinen	5800	9900
Bing Nürnberg	2700	—.—
Bismarckhütte	—.—	—.—
Bochumer Guß	14200	13000
Gebrüder Böhler	160000.	14000
Brown-Boveri	—.—	—
Buderus Eisen	6395	5400.
Chem. Grießheim	5300	5550
Chem. Albert	10000	—.—
Daimler Motoren	1705	—.—
Dessauer Gas	—.—	—.—
Deutsch-Luxemburg	11000	12990
D. Eisenbahn S. W.	7000	5600.
Deutsch Erdöl	17000.	28000.
Deutsches Kali	—.—	9500.
Deutsche Waffen	11050	—
Deutsch Eisenh.	2800	2450.
Dynamit Trust	3975	4050
Elberfelder Farben	—.—	5500
Eschweil. Bergwerke	—.—	3250.
Feldmühle Papier	3500	3500
Felten & Guilleaume	5000	5400.
Filter Brautechnik	—.—	—.—
Haggenau	3000	2400.
Hasmotoren Deutz	—.—	—
Heisenkirchen	2200	28550.
Jenschow	3000	2300
Goldschmidt	4300	5010
Gritzner Maschinen	4100	4300
Hannover Maschinen	9000	—.—
Hannover Waggon	2700	2300.
Harpener	29000	33000
Hirsch Kupfer	7000	—
Höchster Farben	—.—	5500
Hösch Eisen	14000	—.—
Hohenlohe	6900.	6710.

	3. Nov.	6. Nov.
Kali Aschersleben	7200	5610.
Maschfabr. Karlsruhe	2900.	3300.
Ver Köln.-Rottweil	3850	4000.
Kostheimer Cellulose	1500.	—.—
Kyffhäuser	—.—	—.—
Lahmeyer Co.	2400.	—.—
Laurahütte	9800	9000.
Lindes Eismaschinen	2800	3100.
Ludwig Löwe	6200	5600.
Lothringer Zement	3200	—.—
Mannesmann	9200	8100
Oberschl. Eisenb.-Bed	5500	5200.
Oberschl. Eisenindustr	5200	6000
Oberschl. Kokswerke	—	7050
Orenstein & Koppel	8125	7500.
Phönix Bergwerke	13000	12750.
Rheinfelden	—	—.—
Rheinisch Metall	4000	3025.
Rheinisch Stahl	12700	13000
Rombacher Hütte	8500	5000.
Rütgerswerke	5300	4000
Sachsenwerke	2400	2975.
Schuckert & Co.	6500	6100.
Siemens & Halske	9000	10000.
Sinner Brauerei	—.—	2200.
Steaua Romana	—.—	—.—
Stettiner Vulkan	8000	8000.
Stollberger Zink	11000	—.—
Türkischer Tabak	—.—	—.—
Varziner Papier	3000	2800.
Vereinigt. D. Nikel	6000	5750
Vereinigt. Glanzstoff	15000	13350.
Vereinigt. Stahl Zypen	—	25100.
Wanderer Fahrrad.	5625	5250.
Westeregeln Alkali	9400.	—.—
Zellstoff Waldhof	3500.	3600.
Otavi Minen	—.—	—.—
Otavi Genuß	—.—	—.—
Deutsche Petroleum	4800.	5400.
Pomona	22 000	225000.
Hacketal Draht	—	1700
Lothringer Hütten	11800.	9300
Kollmar & Jourdan	5000.	—.—
Linoleum Maxau	—.—	—.—

Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 6. November.

	4. Nov. Geld	4. Nov. Brief	6. Nov. Geld	6. Nov. Brief
Brüssel	381.05	382.95	406.95	409.05
Holland	2409.95	2422.05	2523.65	2536.35
London	27231.75	27368.25	28777.85	28922.15
Paris	414.95	417.05	442.35	445.15
Schweiz	1100.25	1105.75	1206.95	1213.05
Spanien	917.70	927.30	992.50	997.50
Italien	253.85	255.15	273.55	274.45
Lissabon	—	—	—	—
Dänemark	1211.95	1218.05	1316.70	1323.30
Norwegen	1097.25	1102.75	1206.95	1213.05
Schweden	1605.95	1614.05	1765.—	1775.—
Helsingfors	460.—	540.—	—	—
Newyork	5960.05	5980.95	6587.50	6616.50
Wien (altes)	—	—	—	—
Deutsch-Oesterr	7.83	7.87	8.97	9.03
Budapest	236.90	238.10	274.30	276.70
Prag	192.50	193.50	212.45	213.55

w. Berlin, 6. November.

	4. Nov. Geld	4. Nov. Brief	6. Nov. Geld	6. Nov. Brief
Amsterdam	2389.—	2401.—	2493.75	2506.25
Brüssel	384.03	385.97	407.97	413.03
Christiania	1097.25	1102.75	1162.08	1167.92
Kopenhagen	1197.—	1203.—	1286.77	1293.23
Stockholm	1596.—	1604.—	1715.70	1724.30
Helsingfors	170.57	171.43	171.57	172.43
Italien	252.36	253.64	269.32	270.68
London	27181.87	27318.13	28428.75	28571.25
Newyork	6009.93	6040.07	6408.93	6441.07
Paris	413.96	416.04	438.90	441.10
Schweiz	1102.23	1107.77	1182.03	1187.97
Spanien	917.70	922.30	980.04	984.96
Wien (altes)	—.—	—.—	—.—	—.—
Deutsch-Oesterr	8.02	8.08	8.97	9.03
Prag	193.01	193.99	206.48	207.52
Budapest	241.—	243.—	274.—	276.—
Lissabon	—.—	—.—	—.—	—.—
Bulgarien	4289.—	4311.—	—.—	—.—
Buenos-Aires	2189.50	2200.15	2294.25	2305.75
Japan	2907.71	2922.29	3092.25	3107.75
Rio de Janeiro	678.30	681.70	728.17	731.83

Abenddevisen.

Frankfurt, 6. Nov.

Brüssel	460	Paris	470
Holland	2775	Italien	293
London	31000	Newyork	6950
Schweiz	1230		

Tendenz: fest.

w. Zürich, 6 November.

	4. Nov.	3. Nov.
Holland	214.50	215.40
Deutschland	0.09	0.08⅝
Wien	0.007	0.0073
Prag	17.25	17.25
Paris	37.50	37.25
London	24.41½	24.26
Italien	22.85	22.80
Brüssel	34.85	34.70
Budapest	0.22	0.22
Newyork	546.50	543.75
Agram	2.20	2.20
Warschau	0.04	0.04
Kopenhagen	110.—	110.—
Stockholm	146.75	146.75
Christiania	99.75	99.75
Madrid	83.75	83.—
Buenos-Aires	199.—	192.—
Belgrad	—.—	—.—

Devisenkurse im Freiverkehr.

Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co., Karlsruhe.

	a) vorbörsl.	b) nachbörsl.
Holland	2430 - 2550	2570 - 2730
Schweiz	1140 - 1200	1210 - 1305
Paris	426 - 440	443 - 478
Belgien	396 - 411	413 - 448
London	27650 - 29000	29200 - 31600
Newyork	6200 - 6520	6560 - 7100
Italien	261 - 272	274 - 296
	Tendenz fest.	Tendenz fest.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg